

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Braunpforte 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungssätze Nr. 7746.

# Volksmacht

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Bestelle oder deren Stamm 20 Pfennige, für Vereins- und Beauftragungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Nr. 236.

Sonnabend, den 8. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Prügelnde Polizeibeamten.

Raum ist der Erlaß des Herrn v. d. Recke an die Regierungspräsidenten bekannt geworden, so tritt durch den Prozeß Stadthagen die hohe Aufgabe, die die Polizei zum Schutze des friedlichen Bürgers angeblich zu erfüllen hat, abermals trefflich in die Erscheinung. Und zwischen beiden Dingen, so schreibt der „Vorwärts“, ist ein recht inniger Zusammenhang.

In dem Erlaß der entscheidende Befehl, bei Außerordnungen auf die Uebelthäter unnachlässig mit der blanken Waffe einzuwirken, und ja nicht über die Köpfe der Menge zu schießen; in dem Prozeß die Thatsachen aneinandergereiht, daß eine Reihe schwerer Mißhandlungen von Beamten ausgeht wurden, denen die öffentliche Sicherheit anvertraut ist. Was liegt näher, als daß ein Beamter, der mit der Wajung ausgerüstet ist, in dem vom Erlaß erwähnten Fällen von der Waffe den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, seinem Eifer auch in diesen Fällen die Zügel schießen läßt, wo nach seiner Auffassung minder staatsgefährliche Dinge niederzuschlagen sind.

Würden solche Ausschreitungen der Beamten nur ganz vereinzelt ans Licht treten, dann hätte man noch einen Grund zur Entschuldigung. Ein gut Theil der Schuld an diesen Zuständen liegt in der Auswahl der Beamten. Leute ohne jede Kenntniß der Verhältnisse einer Großstadt, ohne mehr als oberflächliche in wenigen Wochen eingebrachte Kenntniße der zahllosen, die Polizeiverwaltung betreffenden Gesetzesvorschriften erlangen als Polizeibeamte Anstellung. Die Hauptbedingung ist nur, daß der Betreffende eine Militärdienstzeit hinter sich hat, das Andere findet sich von selbst.

Nur wenn von solchen Beamten arge Mißgriffe geschehen, wenn Leute aus den Kreisen des honesten Bürgerthums auch einige Prüge abbekommen, oder gar ehrbare Bürgerfrauen unter faßlichem Verdacht den Weg zur Polizei antreten müssen, dann kommt auch in diesen Kreisen ein Gefühl der Unsicherheit über unsere Rechtszustände zum Ausdruck, und die Entrüstung wird in Blättern laut, die sonst für jede That der Polizei, die gegen Arbeiter gerichtet ist, eine Vertheidigung zur Hand haben.

Das ist das charakteristische Merkmal: So oft Ausschreitungen von Beamten bekannt werden, fast immer richten sie sich gegen Arbeiter. Studenten sind gewiß auch recht oft Gäste auf den Polizeiwachen; daß sie sich gerade immer sehr harmlos benehmen, ist nicht anzunehmen; auch Leute aus den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen verirren sich an diesen Stätten. Aber man hört sehr selten, daß sie dort mit Gummischlauch oder Dönsenmesser Bekanntschaft gemacht hätten. Der aus irgend einem entlegenen Dorf zum Militär eingezogene Knecht, der später Gefreiter, dann Unteroffizier und schließlich Schutzmann wurde, hat aus seinem Dienstverhältnis noch immer den richtigen Respekt vor dem „gnädigen Herrn“ bewahrt. Ein solcher prügelnder Schutzmann dürfte die Menschen meist nach ihrem Aeußeren einschätzen. Dem schlechtgekleideten Arbeiter gegenüber wird seine Hand oft viel locker sitzen, als gegenüber dem schon in der äußeren Erscheinung ihm mehr Respekt einflößenden Bourgeois. Diefelbe Werthschätzung, die ihm bei dem „gnädigen Herrn“ zu Theil wurde, bringt er jetzt Leuten gegenüber in Anwendung, die mit ihm ungefähr in gleicher Stellung standen, denn er fühlt sich jetzt selbst als „Gebierter“.

Betrachtet man die zahlreichen Fälle von Mißhandlungen

auf Polizeiwachen, wie sie in dem Prozeß und auch sonst zur öffentlichen Kenntniß kamen, so sollte man meinen, der Herr Polizeipräsident von Richtighofen hätte feinerzeit eigens in einem Erlaß angeordnet, daß auf jedem Polizeibureau ein Gummischlauch und ein Dönsenmesser als Bureau-Utensilien ausgeführt werden müssen, damit in geeigneten Fällen der nachhaltigste Gebrauch von diesen Gegenständen gemacht werden könne. Vielleicht würde es sich empfehlen, wenn von Herrn v. d. Recke den Beamten eingeschärft würde, in Anbetracht der vielen Ausschreitungen und Gefesübertretungen dafür zu sorgen, daß dem Befehl Achtung verschafft wird. Bisher ist hierüber nichts bekannt geworden, denn wir hätten davon wohl auch Kenntniß erhalten.

Der Herr Staatsanwalt hat schon vorgestern zur Entschuldigung dieser Zustände erklärt, die Beamten seien auch für die erwiefsenen Ausschreitungen bestraft worden. Das ist vielfach geschehen. Es dürfte nicht uninteressant sein, einige Fälle wegen der Höhe des Strafmaßes, das dabei in Anwendung kam, in Erinnerung zu bringen.

Am 19. September 1896 wurden von der Strafkammer in Potsdam die Ludenwälder Polizeisergeanten Radloff und Radatz zu 20 und 10 Mark Strafe verurtheilt, weil sie den Drehscher Witte auf dem Transport nach dem Rathhause mit dem Säbel und den Fäusten derartig bearbeiteten, daß derselbe acht Tage lang unspählich war und Blut spuckte.

Am 9. Oktober wurde von dem Landgericht in Danzig der Schutzmann Johannes Bows zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte war beschuldigt, den Fleischer Fink aus Judau ohne Berechtigung festgenommen und ihn dabei mit einer Peitsche, mit den Fäusten und mit der Kette, womit der Fleischer geschlossen werden sollte, mißhandelt zu haben.

Am 3. November 1896 fand vor der Berliner Strafkammer eine Verhandlung gegen die Schutzeleute Köninger, Schmidt und Schlenner vom Polizeirevier Reuthstraße 3 statt. Auf diesem Polizeirevier waren mehrere stützende Paddelstange-Angestellte ins Gesicht geschlagen worden und ein Beamter hatte den Verhafteten höhnend die Redensart zugerufen: „Ihr Lummels, warum streift Ihr!“ Köninger, der sich besonders brutal benommen hatte, bekam drei Monate. Von der Verurteilung der Befähigung, öffentliche Kempter zu betreiben, hatte der Gerichtshof abgesehen, weil der Polizeilientenant dem Angeklagten das Zeugniß eines pflichttreuen Beamten ausgestellt hatte. Schmidt wurde zu 50 Mark Strafe verurtheilt, der letzte Angeklagte freigesprochen.

Am 17. Februar 1897 verurtheilte die Berliner Strafkammer den Schutzmann Harz zu einem Monat Gefängniß. Der Angeklagte beging an einer Straßenlaterne eine Uebertretung. Zur Rede gestellt von einem Passanten, packte er diesen am Halse und würgte ihn unter Schimpfworten. Eine große Menschenmenge nahm Partei für den Gemißhandelten. Harz zog den Säbel und stürzte gegen die Menge los. Schließlich wurde er von einem hinzukommenden Schutzmann verhaftet. Auf dem Wege zur Polizeiwache riß sich der Angeklagte los und verletzete dem ihm folgenden Schutzmacher Conrad einen Fuhrtritt gegen den Unterleib.

Der Schutzmann Jachow erhielt am 23. November 1897 von der Berliner Strafkammer eine Geldstrafe von 50 Mark zuzüglich, weil er einen Arrestanten mit dem Säbel über den Kopf schlug, daß dieser eine 5 Centimeter lange Wunde erhielt.

Von der Strafkammer in Düsseldorf wurden am 21. Januar 1898 zwei Polizeibeamte, der eine zu fünf, der andere zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie einen Arrestanten auf das Unmenslichste mißhandelt hatten. Dabei hatte man vorher den Gemißhandelten noch angeklagt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. In der Verhandlung selbst wurde ein Beamter wegen Verdacht des Meineids verhaftet.

Interessant ist auch ein Urtheil der Potsdamer Strafkammer vom 12. April 1898 gegen einen Kriminalkommissar wegen Sittlichkeitsvergehens. Die Strafkammer verurtheilte den überführten Angeklagten mit Rücksicht auf seine Stellung, wie es in der Urtheilsbegündung hieß, und mit Rücksicht auf sein Vorleben nur zu einer Geldstrafe von 400 Mark.

Gegen den Schutzmann Parzyna erkannte am 3. Juli 1898 die Berliner Strafkammer auf eine Gefängnißstrafe von vier

Monaten, weil er sich der schweren Körperverletzung in zwei Fällen schuldig gemacht hatte.

Dies nur einige Fälle aus dem umfangreichen Material, das uns zur Verfügung steht. Sie alle zeigen eine äußerst milde Beurtheilung der Vergehen von Polizeibeamten seitens der Gerichte, ganz zu schweigen davon, wie weit die Justizverwaltung verurtheilte Polizisten der Begnadigung empfohlen hat. Fordern diese Dinge nicht auch zum Vergleich heraus mit den Vergehen, die Arbeiter sich zu Schulden kommen ließen und ihrer Beurtheilung seitens der Gerichte? Wir fragen uns, was wäre den Arbeitern geschehen, die im Lohnkampf gegen andere Arbeiter ähnliche Gewaltakte verübt hätten? Wir können sicher sein, sie hätten an Strafen so viel Monate, vielleicht Jahre bekommen, wie die Beamten Wochen.

Wo aber finden wir die Stimme, die sich entrüstet über die Gewaltakte, die Sicherheitsbeamte ausführen? Wo, Herr von der Recke, ist die Gesetzgebung, die eine Verschärfung der Strafe bei Mißbrauch der Amtsgewalt einführen würde? Wir haben im Gegentheil eine überaus milde Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen konstatiren müssen. Und wenn wir sorgfältig eine Statistik aufstellen und alle die Fälle, wo Arbeiter bei Streiks Ausschreitungen begingen, gegenüberstellen würden den Mißbräuchen der Amtsgewalt, dann würden die Arbeiter sehr günstig abschneiden, während diejenigen, denen die Behütung der Befehle anvertraut ist, nicht im vortheilhaftesten Licht erscheinen würden. Aber der Staat, der seine ganze Kraft aus dem Militarismus und dem Polizeisystem schöpft, kann ernstlich gegen solche Mißstände nicht einschreiten, es sei denn, er verleugnete seinen ganzen Charakter.

Unter dem Eindruck der erdrückenden Beweisführung mußte Stadthagen von einer Reihe zur Anklage stehender Anschuldigungen gegen mißhandelnde Beamte freigesprochen und nur wegen formaler Beleidigungen verurtheilt werden. Dem gedächtnißschwachen Beamten Kibisch konnte schließlich das Gericht keinen größeren Glauben beimessen, als einer ganzen Anzahl einwandfreier Zeugen. Wenn auch dem Staatsanwalt die Beweisführung nicht genügte, nach außen hin konnte der Eindruck nicht verwischt werden. Herr von Windheim wird über den Prozeß nicht sehr erbaut sein, denn die Genugthuung, daß der Angeklagte wegen formaler Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, ändert nichts an dem Thatbestand, daß zahlreiche Ausschreitungen der Herrn Windheim unterstellten Beamten mit Erfolg unter Beweis gestellt werden konnten, die nicht zum Lobe der Polizei ins Feld geführt werden können.

Nebenbei wurde durch die Vernehmung des Herrn Windheim noch bekannt, daß der Beschluß der Berliner Stadtverordneten, der Magistrat möge mit dem Polizeipräsidenten verhandeln, wie künftige Vorgänge, die der Fall Köppen zeitigte, vermieden werden, vom Magistrat gar nicht zur Ausführung gebracht ist. Das ist so ganz einer liberalen Stadtverwaltung würdig.

**Der sozialdemokratische Parteitag**

und die dort gepflogenen Debatten über die Taktik unserer Partei beschäftigen nunmehr die gesammte gegnerische Presse. Dasselbe ergötzliche Schauspiel wiederholt sich schon seit so manchem Jahre. Sowie irgendwo in der Partei und besonders auf den Parteikongressen zu Tage tritt, daß in der Partei diese oder jene Materie von verschiedenen Standpunkten aus diskutiert wird, dann beginnen gar bedächtlich und bebenlich

## Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Remirowitsch-Dantschenko.

„Lustigste Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Rarlow und O. Steinhilber.“

Zufälliger Weise war Herr Welinski gerade abwesend, erhielt den Brief nicht rechtzeitig, und so wurde das Komptoir nicht zur bestimmten und gewohnten Stunde geöffnet.

Es wären hieraus ja sicherlich keine Schwierigkeiten entstanden, wenn nicht am selben Tage in der Zeitung „der Schlüssel“, von welchem Blatte wir ja bereits des Oesteren höchst unangenehme Dinge zu berichten hatten, eine verleumderische Notiz erschienen wäre. Diese Notiz unseres Kollegen Lewschin — leider müssen wir den Herrn so nennen, — warnt die Klienten des Stoljeschnilow'schen Bankhauses vor „zu großem Vertrauen“ und sagt direkt den Konkurs der Firma voraus. Diese kolossale Albernheit — wir wollen den gelindesten Ausdruck gebrauchen — wäre ja wohl in anderer Zeit unbeachtet geblieben, doch heute, wo durch leichtsinnige Spekulationen und durch den Zusammenbruch anderer Bankhäuser die Gemüther an und für sich ängstlich sind, hatte die Verleumdung des Herrn Lewschin einen unerwarteten Erfolg. Tausende von Klienten des Bankhauses eilten nach dem Komptoir, und da sie dasselbe geschlossen fanden, trat eine Panik ein, von der wir unseren Lesern umstehend unter „Lokales“ ein Bild geben. — Alles schien die Behauptungen des Herrn Lewschin zu bestätigen, doch um 3 1/2 Uhr Nachmittags wurde das Komptoir geöffnet, die Beamten befanden sich auf ihren Plätzen, und überall herrschte die größte Ordnung. Freilich konnten die geängsteten Klienten nicht wissen, was vorgegangen war, und verlangten ihr Geld zurück. Jetzt erst zeigte sich, wie fest die Firma Stoljeschnilow basirt ist! Nicht weniger als 2 Millionen 860,537 Rubel wurden ausbezahlt.

Welches andere Bankhaus wäre im Stande, unvorbereitet und ungewarnt eine derartige Auszahlung auf einmal vorzunehmen? Aus der Notiz im Inseratentheile unseres Blattes werden unsere Leser ersehen, daß A. F. Stoljeschnilow sich damit nicht begnügt, sondern auch den Rest seiner Deponenten auffordert, sich ihr Geld zurückzuholen. Nur eines konnte sich der hochverehrte Inhaber der Firma Stoljeschnilow nicht versagen, er hat heute die Verleumdungsklage gegen Lewschin angestrengt. Wir waren bisher in solchen Fällen immer Segner einer Verfolgung von Schriftstellern, aber es giebt Ausnahmen, in denen die Einmischung des Gerichts geradezu eine Nothwendigkeit ist, in denen eine Bestrafung ohne Gnade und Entschuldigung eintreten muß. Das gedruckte Wort soll heilig sein, und der gute Name und das Wohl unserer Mitbürger darf sich nicht in schmutzigen Händen befinden, wie es die eines ehemaligen Mällers sind, der nur deshalb Redakteur werden konnte, weil in unserer Zeit es leider möglich ist, aus einem literarischen Unternehmen ein kaufmännisches Geschäft zu machen! Würde in jedem anderen Falle, muß das Gericht hier den Verleumder, welcher so gefährlich werden konnte, nach Verdienst auf das Strengste bestrafen. — Mögen die Herren Lewschin und Genossen irgend ein anderes Geschäft begründen, mögen sie Polizeispione werden, nur ihrem jetzigen Brutto sollen sie entzogen und nicht mit ihren schmutzigen Händen den heiligen und maleklosen Namen eines russischen Schriftstellers besudeln. Fort mit solchen Leuten!

Als Stoljeschnilow am nächsten Morgen in sein Komptoir trat, hätte man glauben sollen, er sei nicht ein gereizter Banquier, sondern ein glorreicher Triumphtor. Fast die ganze Börse fuhr bei ihm vor, ein Jeder, um sein Bedauern über das leidige Mißverständnis auszusprechen. Welinski schlug ein großes Mittagessen zu Ehren des geschädigten Kollegen vor. Der Gedanke wurde mit Enthusiasmus aufgenommen und sofort ein Komitee gebildet.

Anfangs kamen noch vereinzelt Deponenten, ihr Geld abzuholen, doch nach Tisch bereits begann ein noch nie dagewesenes Zustromen von fremdem Gelde. Die meisten Deponenten, die gestern ihr Geld abgehoben hatten, brachten es heute wieder. Brodow ersah ganz konfus im Komptoir, gab sein Geld ab und verschwand wieder, ohne seinen Schuldfreund zu besuchen. Auch der Mönch brachte das Geld zurück.

„Hier, bitte nehmen Sie es zurück!“ sagte er, sich demüthig vor dem General verneigend. Dieser hatte nur eine majestätische Handbewegung und das einzige Wort: „Dortsin!“

Der Tempel des Pluto hatte heute ein noch imposanteres Aussehen als bisher. Jeder Komptoirbedienter dankte sich in seinen eigenen Augen gewachsen und sah das Publikum von oben herab an. Und als Andrej Feodorowitsch sein Kabinett verließ und im Komptoir erschien, sprangen alle Beamten wie ein Mann respektvoll auf, so daß die anwesenden Fremden ein solches Gefühl von Ehrfurcht hatten, als wären sie in dem Allerheiligsten einer Kirche.

Tigr Balabansky hatte sich wieder in Gala gemorfen und war zu Palkin gefahren, während seine Frau bei Radja saß. Radja war jetzt Alles klar: Welinski hatte ihren Vater in die tödliche Gefahr gebracht, um im letzten Augenblicke der Tochter gegenüber als Lebensretter zu erscheinen. An der Börse, in der Welt, in der Radja aufgewachsen, wurde in dieser Handlungsweise nichts Unehreudhaftes gefunden. Hier gingen die Menschen direkt auf ihr Ziel zu und kümmerten sich nicht um die zehn Gebote Gottes. Wenn diese Leute etwas interessirte, so war es jedenfalls nicht der Berg Sinai, und hätten sie in jenen alten Zeiten gelebt, sie würden, wenig erschreckt durch den göttlichen Jörn, wohl kaum die Zerstückung des goldenen Kalbes zugelassen haben. Radja verstand, daß man mehr Liebe noch Anhänglichkeit von ihr fordere. Mit Gefühlen handelt man ja nicht an der Börse. (Fort folgt.)

die alten Herrschaftsidee zu wackeln. „Aha, die Spaltung!“ ruft zunächst die Majorität der Herrschenden. — „Oh nein“, klingt es von links, „es ist die Kauferung!“ Laßt die Leute jetzt nur machen und hört sie nicht, dann werden wir sie bald bei den bürgerlichen Reformern haben und dann ist der ganze Sozialistenspud vorüber.“ — Da schreit aber schon die gesammte Reaktion dazwischen: „Ach, Ihr Schlummerköpfe, seht Ihr denn nicht die nackte Heuchelei bei jenen rothen Brüdern? Von Reformen sprechen sie. Aber ihre innere Absicht ist die blutige Revolution, die in aller nächster Zeit ausbrechen wird, wenn die Regierung sich nicht endlich aufrafft und mit schonungslosen Waffen die Umsturzpartei aufs Haupt schlägt.“

Einem sehr vernünftigen Urtheil über die sozialdemokratischen Parteitage begegnen wir in der demokratischen „Volkzeitung“. Sie schreibt in einer Betrachtung über die Debatten gelegentlich des Geschäftsberichts: „Eins muß man sagen: Wie auch die Geister auseinanderplagen, und es ging stellenweise sehr erregt zu, so gereicht es der sozialdemokratischen Partei zur Ehre, daß sie stark genug ist, alle diese Kontroversen öffentlich zum Austrag zu bringen. Die Parteitage mit Ausschluß der Öffentlichkeit“ überläßt sie den anderen Parteien, die sich vor der öffentlichen Kritik fürchten.“

**Die Fleischnoth**

wächst und mit ihr die Unersättlichkeit der agrarischen Presse. Die „Deutsche Tageszeitung“ schießt den Vogel ab, indem sie von der Regierung die amtliche Bekanntmachung einer Reihe von Thatsachen für die Bevölkerung in den Städten verlangt die die Wirklichkeit geradezu auf den Kopf stellen würden. Als erste „Thatsache“ wird vorgeführt: „Es besteht keine Versperrung der Grenzen gegen die notwendige Vieh- und Fleisch-einfuhr.“ Zu diesem Punkt weisen wir darauf hin, daß sämtliche Grenzen für die Einfuhr von Vieh gesperrt sind, die Vieheinfuhr aber im Hinblick auf die Vorgänge in den Grenzbezirken notwendig ist. Die Viehfuhrungen nach den russischen Grenzorten hin, die sich jeden Markttag im ober-schlesischen Grenzbezirk wiederholen, illustriren die Nothwendigkeit. Es sind zuweilen schon 1100 solcher „Fleischwandler“, meistens Frauen, an einem Tage am russischen Grenzpostamt in Gieladz erschienen, wohin sie von Bienen aus erst nach stundenlangem Warten auf federlosen Bauernwagen gelangen. Haben sie das Fleisch gekauft, so müssen sie dasselbe in einer Kiste an der Zollkammer in wenig lauberen Kesseln überkochen und, ist es Schweinefleisch, auf Trümmern unter-suchen lassen, wofür je 25 Pf. zu entrichten sind. Es vergehen bisweilen Stunden, ehe die Abfertigung erfolgt und die Heimfahrt angetreten werden kann, in der Regel mit größeren Mengen von Mehl, das jenseits der Grenze viel billiger ist. So werden an jedem Markttag große Summen nach Rußland gebracht, ohne daß die ober-schlesischen Landwirthe davon Nutzen hätten, und eine Menge Zeit und Arbeitskraft wird aufgewendet, die nützlichere Verwerthung im Inlande finden könnte.

Als zweite „Thatsache“ soll amtlich bekannt gemacht gemacht werden: „Die Einfuhr ist hauptsächlich in andauerndem Nachschub begriffen.“ 3. „Das Angebot inländischen Schlachtviehes ist seit vielen Monaten auf allen Hauptmärkten größer gewesen als die Nachfrage.“ Zu diesen beiden Punkten bemerken wir, daß in Preußen, ebenso wie in Schlesien die letzten Schlachtviehmärkte überhaupt ausfallen mußten, weil kein Schlachtvieh zu Markte kam. Was nun alles unter der Bekämpfung des russischen Schweines passiren kann, das lehrt folgende ergötzliche Geschichte. Da den Fleischern in Gleiwitz nicht genügt ist, russische Schweine nach dem Gleiwitzer Schlachthof zu ziehen, fuhren sie mit Erlaubniß der Behörde zwei Waggon im Rattowitzer Schlachthof geschlachteter russischer Schweine ein. Bekanntlich können die Rattowitzer Schlächter von Zeit zu Zeit eine gewisse Anzahl russischer Schweine zur Schlachtung bringen. Das Angebot inländischen Schlachtviehes ferner ist laut den Berichten der Viehhöfe deutscher Städte — wir nennen nur Berlin, Dresden, Hamburg — seit April fortgesetzt zurückgegangen, die Nachfrage ist aber gewachsen. Endlich soll die Regierung sich zur Bekämpfung folgender Unwahrheiten machen: „Die Viehhöfe sind gegenwärtig und seit Monaten niedriger gewesen, als in der betreffenden Zeitabschnitten des Vorjahres. Man muß bemerken jede Fleisch-Detailspreiserhöhung, die irgendwo in Sparte greift, wird, auf Wachen-Schritten der Händler.“ Nach den Berichten über die Lieferungen des kaiserlich-staatlichen Amtes, das gewiß nicht den Agrariern zum Nachtheil seine Berichte fälschen würde, kamen im Monat August 100 Kilo Schweinefleisch:

1895	94,80 Mark
1896	89,60
1897	113,50
1898	117,75

Die Thatsachen, von denen die „Deutsche Tageszeitung“ spricht, bestehen also nur für die Reibstimmung des agrarischen Organs und für die gedankenlosen Agrarier sans phrase.

**Ueber große Heeresverpflichtungen.**

welche beabsichtigt sein sollen, berichtet das „Berl. Volk.“: Danach sollen die neuen Infanterieregimenter zur Fortsetzung neuer Kräftekörper zusammengeschoben werden, und zwar um nicht weniger als sechs Kräftekörper. Diese Vermehrung der Infanterie würde eine Verzehrfung der übrigen Kräftekörper nach sich ziehen. Sodann sei beabsichtigt, unter Berücksichtigung der fünfsten Ergänzung der Kräftekörper: 23 neue Regimenter zu bilden. Diese Maßnahme würde bedingen eine Verzehrfung von 15.000 Mann. Danach würde also die Heeresverpflichtung 30.000 bis 40.000 Mann umfassen. Diese Anzahl hängt so ungewisslich, daß wir — sowohl in Deutschland als in der Beziehung alles möglich ist — eine Verzehrfung abwarten wollen, ehe wir uns dazu äußern.

Bei der Reichstags-Vertheilung im 7. hannoverschen Wahlkreis Riesa für den verstorbenen welfischen Abgeordneten v. Duden ist am Dienstag der welfische Kandidat a. Schaele gewählt worden mit 637 gegen 4660 Stimmen.

In den Restantenlisten des deutschen Reichsheeres für 1897 werden als unentschuldig abgeblieben 105.903 Personen geführt. Ein ganz überwältigender Beweis für die Beliebtheit der Ferienkolonie bei der Bevölkerung.

**Der Bund der Landwirthe hat in Thüringen anscheinend abgewirthelet.** Die „Gildburgh. Dorfzeitung“ weiß zu berichten, daß die Gründung eines thüringischen Bauernvereins bevorsteht, nachdem sich die thüringischen Landwirthe vom „Bunde der Landwirthe“ losgesagt hätten.

**Kleine politische Nachrichten.** Als erster Erfolg des Reichs-Erlasses ist eine Vorlage anzusehen, die demnächst vom Ersten Minister der Stabverordnungsverwaltung vorgelegt wird: es sollen Mittel zur Anschaffung von Revolvern für die Erfurter Polizeibeamten bewilligt werden. — Eine Sitzung des Kronraths fand am Freitag Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Kaisers im Marmonpaleis statt. Die „Post“ nimmt an, daß vor der Orientreise die gesamte politische Lage erörtert, der Termin der Reichstags-Vertheilung, die Grundzüge der Thronrede und die Vorlagen für den Reichstag festgelegt worden sind. — Als Termin für den Zulauft der Abstraktion-Konferenz soll der Monat März nächsten Jahres in Aussicht genommen sein; dieselbe wird in Petersburg stattfinden. — Nach einer Meldung der „Agentia Stefani“ hat die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf den Konferenz-Vorschlag Italiens einzugehen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte am Freitag den Ausschuss zur Vertheilung der Vorlage betreffend den Ausgleich mit Ungarn. Auf Antrag Bergelts wurde beschlossen, daß die Sitzung des Ausschusses öffentlich sein soll. Das Haus legt sodann die Beratung über das Gesetz betreffend die Erhöhung der Dienergehälter fort, welche noch nicht beendet wurde. Schließlich beschäftigte sich das Haus mit den, den Nothstand betreffenden Dringlichkeitsanträgen. Die nächste Sitzung wird wegen der in Pest stattfindenden Sitzung der Quoten-Deputation erst auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

Im Wiener Gemeinderath wurde am Freitag unter beispiellosen Umständen ein neues Uebereinkommen der Kommune mit der Gasgesellschaft von der christlich-sozialen Mehrheit des Gemeinderaths beschlossen. Den Liberalen wurde das Wort verweigert und sie vom Gallerie-Publikum beschimpft. Trotz des Protestes der Liberalen sagte die Majorität die Beschlüsse.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am Freitag eine kurze Sitzung ab, in welcher einige Interpellationen beantwortet wurden. Vizepräsident Dr. v. Berzeviczy legte sein Amt nieder. Die Krone findet Sonnabend statt.

**Italien.** Die sozialistischen Siege häufen sich trotz aller Verfolgungen und Unterdrückungsmaßregeln der Regierung und trotz aller Verurtheilungen der Gegner. Wie berichtet wird, sind in Frascati (Provinz Rom) bei den Kommunalwahlen vier Sozialisten gegen Liberale gewählt worden. Seiner werden auch neue Verurtheilungen gemeldet: Der Direktor des „Avanti“ wurde — in contumacia — zu 4 Jahren Gefängnis und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Der Redakteur Caffola erhielt 5 Monate und 1000 Fr. Geldstrafe. — Der Bürgermeister von Saris wurde seines Postens enthoben, weil er sozialistische Agitation getrieben habe.

**Frankreich.** Zur Dreijahrs-Angelegenheit wird durch Besatz Baran aus Paris gemeldet, der Kassationsgerichtsrath wird, welcher zum Berichterstatter in der Angelegenheit der Revision des Dreijahresgesetzes ernannt ist, hatte als Berichterstatter über die Angelegenheit Picquart scharf die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Kapitän de Clam kritisiert. Das läßt hoffen, daß er etwas gerecht in der Revisionsthese urtheilen wird.

Zu der Friedenskonferenz stellen am Freitag die Delegirten Spaniens drei Forderungen auf: 1. Manila und das gesamte Gebiet der Insel Luzon gehört den Vereinigten Staaten; 2. Spanien verzichtet auf alle Hoheitsrechte über das übrige Gebiet der Philippinen-Inseln; 3. ein Schiedsgericht wird über den Rest der Uebereinkunft und Tilgung der Philippinen-Inseln eingesetzt. — Man versichert, daß unter den Mitgliedern der spanischen Friedens-Kommission Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Forderung für die Räumung Kubas bestehen. Die spanischen Delegirten sollen die von den Amerikanern geforderte Frist von 45 Tagen für unzureichend halten, ebenso sollen Differenzen hinsichtlich des Kriegsmaterials bestehen.

**Amerika.** Der Indianerkrieg in Arizona nimmt den höchsten Verlauf: Die Truppen verschlangen sich in einem Fort und die Indianer belagern es mit aller Brutalität. General Hancock ist und hat nur einen Offizier und 6 Mann bei dem Ueberfall verloren. Die Indianer haben sich über die Beschlüsse heraus und die Zusammenkunft über die Beschlüsse heraus und die Zusammenkunft findet in Folge dessen auch über die Zusammenkunft. Man spricht jetzt von 1000 Mann. Zusammen haben sich jene Besätze, welche von 100 Nieder-gemeinen und 5000 Mann Zusammenkunft sprechen, als sehr überflüssig bezeichnet.

**Das Ozean.** Zur Sage in China wird der „Times“ vom 4. Oktober aus Peking gemeldet, die Wieder-entdeckung der Kugel der Erde sei eine selbstredende Thatsache. Die Kugel der Erde empfängt täglich, neben dem Kaiser selbst, die Kaiserin, und zwar öffentlich, und nicht wie früher hinter einem Schirm. Die Regierung hat einen sehr reichhaltigen Schatz. In Hong-Kong haben sich kein Mitglied, welches mit den unheimlichen Angelegenheiten befaßt war. Das kaiserliche Mitglied in Hong-Kong, welcher erklärte, daß zum Beweisen der früheren Geschichte in England erannt werden sollte. Die Kaiserin begreift den Beschluß in der Regierung mit Freude, da ihr Gedanke in Bezug darauf im Kaiser begreift ist. Es ist jetzt bekannt, daß der unheimlichen Krieg zur Uebereinkunft der Regierung gemäß durch die Kaiserin-Befehle ein anerkanntes Geiß abgab, durch welches der Kaiser begreifen werden sollte, die Kaiserin abzugeben und unheimliche Forderungen entgegen.

**Der Stuttgarter Parteitag.**

Stuttgart, 6. Oktober 1898.

Vierter Verhandlungstag. Vormittagssitzung. 11 Uhr. Stuttgart eröffnet die Sitzung mit der Verlesung einer Begrüßungsrede, das von den Genossen Beaulieu-Richard und Jaures im Namen der Redaktion der „Welt Republik“ eingelaufen ist.

**Bergarbeiterschutzes**

Das Referat hält Sachse-Bridau, der zunächst ein kurzes Bild der Bergarbeitersituation gibt und dann auf den mangelnden Bergarbeiterschutzes hinweist. Die Unglücksfälle mehren sich in Deutschland ständig und, was das Schlimme ist, nur in Deutschland, anderen Ländern gehen die Unglücksfälle zurück. Der Grund liegt mangelnder Inspektion. Wir haben ganz gute Unfallverhütungsvorschriften, aber die Ausführung dieser Bestimmungen — da sie der Hufe im Pfeffer. Die Revisionen sind der Zahl nach ungenügend, sie finden viel zu selten statt und werden von Beamten ausgeführt, die von der Sache nicht genügendes Verständniß besitzen oder auch eine gewisse Sorglosigkeit bei den Revisionen bekunden. Wir verlangen deshalb Revisionen aus dem Munde der Arbeiter. Manche Grubenverwaltungen verüben häufig Betrügereien, sie dupiren die Revisoren, indem sie Stollen, die schadhaft sind, verschlagen und dann behaupten, es werde dort nicht gearbeitet. Die Revisoren stimmen mit den Grubenbesitzern befreundet; ein Arbeiter, der an Schäden hinweist, wird sofort gemahzelt. Man beschäftigt ihn weil er angeblich zu furchtsam sei, in die Grube zu fahren, in Folge, er bekommt für diese Arbeit weniger Lohn und wenn er dann mit nicht zufrieden ist, kann er seines Weges gehen. Es liegt die große Öffentlichkeit Anlaß vor, sich mit dem vermehrten Bergarbeiterschutzes zu beschäftigen. Der Bergarbeiter kann die Kosten der vermehrte Inspektion durchaus tragen. Nach einer in der „Völkischen Zeitung“ aufgemachten Statistik sind die Dividenden der Bergwerke der letzten drei Jahre von 5 1/2 bis auf 11 1/2, also auf Doppeltes gestiegen und der Abschluß im laufenden Jahre verlor sich nicht glänzend zu werden. Eine Verbesserung der Zustände kann nicht den Einzelstaaten überlassen, denn in diesen beruht sich ein Staat immer darauf, daß es im anderen Staat noch viel schlechter ist. Das Reich muß hier eingreifen. Die Arbeitszeit ist im Bergbau viel zu lang. Die Organisationen sind zu schwach, um selbst eine längere Arbeitszeit zu erringen. Geht das Geschäft gut, lassen die Besitzer 12 Stunden lang fördern. Es ist deshalb nöthig, daß eine achtstündige Arbeitszeit gesetzlich festgelegt wird. Bei heißer Temperatur ist die achtstündige Arbeitszeit noch zu lang. Manchem beträgt die Hitze 48° Celsius. Bei einer Wärme von 130° Celsius dauert die Arbeitszeit nur 6 Stunden dauern. Wir fordern die Abschaffung der Affordarbeit, denn wenn irgendwo Affordarbeit vorkommt, ist sie hier im Bergbau. Im Interesse der Gesundheit ist diese Forderung unbedingt aufzustellen. Das Knappschaffenswesen bedarf dringend der Reform, so verhindern die Knappschaffenswesen die Freizügigkeit, weil der Arbeiter, der einen Bezirk verläßt, der Beiträge verlustig geht. Redner schlägt schließlich die folgende Resolution vor:

Die ständig an Intensität zunehmende großkapitalistische Gewinnung der Erdschätze (Kohlen, Erze, Salze etc.) hat für dabei beteiligten Arbeiter eine außerordentliche Zunahme an Unfallgefahr zur Folge. Seitdem die deutschen Bundesstaaten von der Mitte bis zum letzten Drittel dieses Jahrhunderts allmählich das Direktionsprinzip (Leitung der Gewinnungsarbeiten im Bergbau nur durch staatliche Betriebsbeamte, und Anlegung und Abriegelung der Arbeiter staatl. geleitet) aufgaben, also die Grubenbetrieb für das Privatkapital freimachten, nimmt auch Zahl der im Betrieb getödteten und verletzten Bergarbeiter rasch zu, wie die amtlichen Statistiken lehren. Die heute im Sinne der verschiedenen deutschen Berggesetze (z. B. der §§ 198 und 199 des Allgemeinen Preussischen Berggesetzes vom 24. Juni 1874 und 1892) gehandhabte Beaufsichtigung der Bergwerke durch staatl. Kontrollbeamten, hat die Zunahme der Betriebsunfälle nicht hindern können. Unsere heutige Berginspektion ist, wie in den letzten Jahren sich häufenden Massenunfälle im deutschen Bergbau und die dabei ans Tageslicht gebrachte Unzulänglichkeit der grünten Kontrolle klar erwiesen, nicht in der Lage, den Verhältnißstand vor zunehmender Lebensgefahr zu schützen. Auch Ergebnisse der staatl. Statistik (Knappschaffens- und Pension-Kassenberichte) der Bergleute lassen erkennen, daß eine energische Abänderung des heute herrschenden Ausbeutungssystems in heimischen Grubenindustrie im Interesse der Knappen dringend nöthig ist.

In Anerkennung dieser durch die öffentliche Kritik besonders im letzten Jahr als unanfechtbar bewiesenen Thatsachen hat der Parteitag:

Eine gründliche Reform der Berggesetzgebung in Deutschland ist eine dringende Nothwendigkeit, damit Leben und Gesundheit der Bergleute nach Möglichkeit geschützt sind. Grundlinien dieser Reform sollen sein:

1. Festsetzung einer Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, und Aufsicht eingeschlossen. Ueberschritten, welche nicht zur Fortführung des Betriebes nöthig sind, zu verbieten. Wo Temperatur in den Grubenräumen + 28° Celsius übersteigt, muß die Schichtdauer auf 6 Stunden ermäßigt werden.
2. Abschaffung des Affordsystems für unterirdische Arbeit.
3. Männlichen Arbeitern unter 18 Jahren ist die unterirdische und Frauen überhaupt jede Grubenarbeit zu verbieten.
4. Vermehrung der Grubenkontrolleure aus den Reihen Bergarbeiter; auf höchstens 1000 Mann der Belegschaft soll Arbeiterinspektoren kommen. Diese Hilfsinspektoren sind von Arbeitern zu wählen und vom Staate zu bezahlen.
5. Für mit Schlagwetter-Safen besetzte Grubenräume sind dafür vorgebildete Wetterbeamte anzustellen.
6. Errichtung zweckentsprechender Waschanstalten (Eimtrampelbäder) und Mannschaffensstuben (Kantinen).

Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, den Entwurf eines deutschen Berggesetzes im Sinne dieser Forderungen zu entwerfen. So lange aber eine reichsgesetzliche Regelung Bergarbeiterschutzes nicht eingetreten ist, sollen die sozialistischen Abgeordneten der bergbauenden Bundesstaaten in den spezialen Landtagen eine Reform der Landesberggesetzgebung in obigen Sinne herbeizuführen suchen.

Schmidt-Effen verlangt Komens seines Kreises, des Reichstags, vermehrten Bergarbeiterschutzes ganz im Sinne des Referats zu behandeln das Knappschaffenswesen und verlangt, daß Arbeiter dabei Selbstverwaltungsberechtigungen eingeräumt werden. Über mangelnde Inspektion sagt, kommt auf die schwarzen Stollen und wird eine räumliche Schaf von Ort zu Ort getrieben. Knappschaffenswesen aber laßt sich ins Fränkische, weil sie einmal einen auf der Straße hat, der lange Jahre Beiträge gezahlt hat und nun derselben verlustig geht.

Horn-Reberhahn schlägt die Ausführungen von Redner an. Für die Bergwerksinspektoren laugten am besten Arbeiter selbst, sie hätten größere Erfahrungen als selbst Redner, die Hüttenchemie studirt hätten. Der bekannte Fall von Hüttenchemie das. Unterbeamte und Arbeiter hatten den subitiven Hütten Chemikar gewarnt. Hütten Chemikar ist doch in die Grube gefahren und wurde mit 6 Beamten davon der Tod gefunden. Er habe die Hütten Chemikar den Versuch gemacht, die Lage der Bergwerke zu verbessern, sei aber dem Kommissar davon abgelehnt worden. Er möchte sagen, im Reichstag wäre es etwas nicht möglich, dort bemerkt man noch eine gewisse Anhänglichkeit, die für die Hütten Chemikar sehr nachahmenswerth wäre.

Baranski (Pole) schildert die traurigen Verhältnisse ober-schlesischen Bergbau und verlangt ebenfalls Arbeiterkontrolle. Dr. Winter-Beuthen: Die Wichtigkeit der Bergarbeiterfrage hängt in der Wichtigkeit der Reichs-Industrie, von der abhängen alle anderen Industriezweige. Willigt es uns,

hunderttausende deutscher Bergarbeiter auf ein höheres Niveau zu bringen, denn das beabsichtigen wir doch mit dem geforderten Bergarbeitergesetz, dann haben wir die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ganz bedeutend gefördert. Hierin liegt die große politische Bedeutung der Bergarbeiterfrage. Selber kann ich hier nicht die vorliegende Frage nach weiter von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, sondern muß mich auf die Ausführung von Thatsachen beschränken, um wieder einmal einen Lichtstrahl auf das in doppelter Beziehung schwärze Oberlicht fallen zu lassen. Es ist das besonders deshalb nötig, weil es gerade jetzt in Oberschlesien selbst zu tagen beginnt. Die Unfallszahlen sind in Oberschlesien, obwohl wir dort keine schlagenden Wetter haben, ganz besonders hoch. Sie hören meist nur von den Massenverunglückungen und ich brauche Sie in dieser Beziehung nur an die Namen Schwientochowitz, Kleophasgrube, Borsig, Dreygog, Roskja u. dgl. zu erinnern, aber von den täglich, ja stündlich sich ereignenden Unfällen hören sie nichts. In den vier Jahren von 1893 bis 1896 wurden ca. 33,000 Unfälle in der ober-schlesischen Montanindustrie gezählt, jeder zehnte Mann kommt jetzt jährlich einmal „dran“. Die Zahl der zu Tode Verunglückten ist bis auf 264 im Jahre 1896 gestiegen. Es war interessant zu sehen, daß die höchsten Unfallszahlen in einem der Privatbergbezirke erreicht wurden, die ja noch ein ganz besonderes Kennzeichen Oberschlesiens sind. Die steigende Höhe der Unfallszahlen beweist mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die Nothwendigkeit neuer scharfer Maßregeln zum Schutze der Arbeiter. Besonders schlimm steht es auch mit dem ober-schlesischen Knappschichtwesen. Gerade jetzt ist eine Bewegung zu Gunsten einer Verbesserung des Knappschichtstatuts im Gange. Jetzt haben die Werkbesitzer alle Rechte, die Arbeiter alle Pflichten. Durch die Schaffung einer ausgebreiteten Organisation, die den zu wählenden und die Arbeiterinteressen vertretenden Knappschicht-Vereinen einen Rückhalt gewährt, soll versucht werden, diesen Mißstand zu beseitigen. Schlimmer noch als mit dem Knappschichtwesen steht es mit den Werkpensionskassen-Einrichtungen, durch die in der eben verflochtenen Zeit bei den Maßregelungen die Arbeiter zum Theil hunderte von Mark verloren haben, die sie nach und nach in Beiträgen haben zahlen müssen. Ein wichtiger Grund dafür, daß gerade für Oberschlesien Bergarbeitergesetz nötig ist, ist die Thatsache, daß die Grenzen der ober-schlesischen Montanindustrie dieselben Grenzen sind, als Agrarmagnaten und Junker mit ihrer Leber noch so großen politischen Bedeutung betannt sind. Mit dieser Thatsache aber steht die andere in unmittelbarem Zusammenhange, daß gerade Oberschlesien das Land der Privatbergbezirke ist, der Bezirke, in denen es staatliche Aufsichtsbereame überhaupt noch nicht giebt und in denen millionenreichen Leuten jährlich neue Millionen als Steuern in die unergündlichen Taschen fließen, ohne einen Finger zu rühren. So bezieht z. B. Herr von Ziele-Winkler bloß von einer Erube, der iraurig berühmten Kleophasgrube, jährlich eine halbe Million Mark. Sogar der Staat, der seinerseits den Erubeherrn die Bergabgaben geschenkt hat, muß diesen Privatbergbezirke die Taschen füllen helfen. Und dabei ist erwiesen, daß teilweise, vielleicht ganz die Bergarbeiter-Verechtigtheit nicht weniger als „wöhlerwoben“ sind. Trotzdem verheißt sich die ober-schlesischen Regalherren nicht etwa dazu, auf ihre Rechte zu verzichten. Nein, sie wollen sie erweitert haben, wie das einige jetzt noch nicht erledigte Projekte beweisen. Ein anderer gerade in Oberschlesien sehr schmerzlicher Mißstand ist die Qualität der dort thätigen Beamten. Bergath Zitel-Ratibor macht selbst auf diesen Mißstand aufmerksam und muß dabei erwähnen, daß von den Unterbeamten seines Kreises ca. zwei Drittel kaum lesen und schreiben können, dabei aber in so rigoroser Weise mit den Arbeitern umgehen, daß sie sogar in Oberschlesien, wo doch sonst das Völkchen noch Brauch und Mode ist, wegen Mißhandlung und Körperverletzung gerichtlich bestraft werden müssen. (Hört! Hört!) Durch die einstimmige Annahme der vorgeschlagenen Resolution werden Sie auch Oberschlesien einen wichtigen Dienst erweisen. Sie werden die dort so früh ausbreitende Bewegung durch die Annahme der Resolution bedeutend fördern. (Beifall)

Ziele-Halle schildert die Verhältnisse in dem Zeh-Weigen-felder Braunkohlenrevier und im Mansfelder Erzbaurevier. Auch hier sei das Afford- und Gebirgsgebiet in haarsträubender Weise ausgebeutet. Der Lohn sei ein außerordentlich geringer, die Schichtdauer dagegen eine sehr lange. Die inbaliden Bergleute werden in den „Rentenquaischen“ noch nachträglich gehörig ausgebeutet. Greiner-Wilber-leben führt als Beweis für die starke Ausnutzung der Kräfte des Bergarbeiters die Thatsache an, daß Bergleute von 30 Jahren schon oft als „zu alt“ nicht mehr beschäftigt werden.

Florin-Zeit weist auf die Gesundheitsgefährlichkeit der Bergarbeit in Folge der mangelnden Ventilationseinrichtungen hin. Knopp-Frankfurt schildert die Bergarbeiterverhältnisse in Nassau.

Schmitt-München weist nach, daß die oberbairischen Bergarbeiter mit derselben Brutalität behandelt werden, wie im übrigen Deutschland. Die Diskussion wird hierauf geschlossen, die Resolution einstimmig angenommen.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung:

**Die deutsche Zoll- und Handelspolitik.**

Es liegen dazu zwei Resolutionen vor, die eine des Referenten Schippel spricht sich für die Handelsvertragspolitik aus, die nach dem Sturme des Fürsten Bismarck angeleitet worden ist, jedoch mögliche Sicherstellung unserer Ausfuhr, die weitere Ermäßigung und schließliche Aufhebung aller Lebensmittelpölle und schließlich: Jeder Versuch der vereinigten Industrie- und Agrarhochschulzöllner, die notwendige Revision unseres Zolltarifs zu neuen Zollfreigerungen zu benutzen, wird die Partei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen, als einen Beutezug gegen die deutschen Arbeiter und Konsumenten, der zudem das Ausland zu feindlichen Gegenmaßnahmen herausfordert und zu erbitterten Zollkriegen führen muß. Die zweite Resolution ist von Kautsky eingebracht und spricht den Grundgedanken aus, daß die deutsche Industrie weit genug entwickelt ist, um den Zollschutz entbehren zu können. Die Schutzpolitik ist unvereinbar mit den Interessen des Proletariats der Konsumenten, und liegt allein im Interesse der großen Land- und Industriemonopolisten, sowie des Militarismus und der nicht unter demokratischer Kontrolle stehenden Regierungen, also der schlimmsten Feinde des Proletariats und der Demokratie. Es sind dieselben Klassen, die den Arbeiterkoalitionen mit dem Zuchthaus drohen und die Unternekoalitionen durch den Schutzoll zusammenzweigen. Es ist daher geboten, namentlich bei der Erneuerung der Handelsverträge jeden Schritt im Sinne: der Verlehrsfreiheit zu unterstützen, dagegen alle Maßregeln aus Schuttsite zu bekämpfen, die auf Erhaltung oder gar Verstärkung des heutigen schutzollnerischen Regiments abzielen.

Außer von Kautsky ist diese Resolution noch von Bebel, Singer, Liebknecht, Schoenlant, Gradnauer, Dertel, Bollmar, Segis und Anderen unterschrieben.

H. g. Schippel macht auf die Unterschiede der beiden Resolutionen aufmerksam und bittet der seinigen den Vorzug zu geben weil sie sich nicht für den Freihandel unbedingt festlegt, sondern der Partei nach dieser Richtung freie Hand läßt. Der Freihandel wird immer als die allgemeine Völkerverbrüderung bezeichnet, man hält ihn für die fortgeschrittenere Entwicklungsform gegenüber dem Schutzollsystem, aber sowohl in Amerika, wie auch in Deutschland seien die reaktionären Elemente zuerst für den Freihandel eingetreten. Thatsächlich habe der Schutzoll eine revolutionäre Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Jedes Land habe sich zunächst mit einer Schutzollmauer umgeben, um seine Industrie nicht niederzuerücken zu lassen, er wolle deshalb nicht sagen, daß die Sozialdemokratie für den Schutzoll hätte eintreten sollen, aber das revolutionäre Charakteristikum des Schutzolls sei durch die Geschichte belegt. Auch Engels habe unter gewissen Umständen den Schutzoll für richtig gehalten. Beide Arten, Freihandel und Schutzoll, könnten unter Umständen revolutionär wirken. Auch die Arbeiter seien hier Schutzollner, dort Freihändler. Wo eine Industrie erst entwickelt werden muß, sind die Arbeiter Schutzollner, wo eine Industrie dagegen aber stark und mächtig ist, sind sie Freihändler. Aber wie können nicht internationale Frei-

händler sein, wie können die Arbeiter in Rumänien, in Rußland, in ruffländigen Ländern nicht niederrennen. Dazu sind wir zu international gestimmt. Auch die schutzollnerischen gestimmten Arbeiter vergessen nicht den Klassenstandpunkt, den Klassenkampf, sie drängen vorwärts, wie wir. In Amerika sind die Arbeiter getheilte Meinung. Die birtige Parteipresse ist ja freihändlerisch angehaucht, aber ganz freihändlerisch ist sie nicht. Welche Stellung haben wir nun in Deutschland einzunehmen. Die Resolution Kautsky meint, wir sind so weit industriell entwickelt, daß wir keinen Schutzoll brauchen. Ich will das für meine Person unterschreiben. Aber ich halte es nicht für richtig, daß sich der Parteitag dahin festlegt. Solche Dinge sind doch nur aus jahrelanger Erfahrung zu beurtheilen. Ich halte es für richtig, daß, wie auf dem Wiener Parteitage, auch hier kein Beschluß für den Freihandel gefaßt wird. Unsere Industriellen sind heute noch für Schutzoll. Der Freihandel liegt nur im Interesse der reinen Konsumenten. Die reinen Konsumenten sind die Beamten mit festem Gehalt, die Arbeiter aber sind nicht reine Konsumenten, sie sind betheiligt am Produktionsorganismus. Was heute produziert wird, das ist das Erbe, das uns einmal zuzahlen wird, das wollen wir hochhalten. Um Freihandelspolitik zu treiben, sind wir nicht die Leute, das müssen wir den Industriellen selbst überlassen, wenn sie das Bedürfnis dafür fühlen. Um ihnen eine unbedingte Freihandelspolitik zu empfehlen, dazu bin ich nicht der Mann. Das geht mit gegen meine politische Gesinnung. Da mühten Andere kommen, und ich sehe Niemanden unter uns, der sich mit diesen Fragen so eingehend beschäftigt hätte, daß er den Freihandel als allein richtig machend empfehlen könnte. In unserer Partei hat es immer Schutzollner gegeben. Brack, Kayser, der freilich deswegen sehr heftig und persönlich angegriffen worden ist. (Redner verliest die Polemik der Laternen Pisch contra Kayser.) Ich werde ja gewiß auch nachher noch Mandats zu hören bekommen, aber ich hoffe, dieser persönliche Ton wird nicht angeschlagen werden. Hasenclever hat stets vor Festlegung gewarnt, alle bisherigen Kongresse haben so gehandelt. Immer haben wir die Praxis befolgt, und das Dinge näher anzusehen, wenn sie an uns herankommen. Käufchen wir uns doch nicht, daß wir, obwohl die Fragen bei uns in der Partei noch gar nicht, diskutiert sind, in einem freihändlerischen Uebel herumschwimmen. Wenn wir uns gegen die Russen wehren, wir thun es gerade nicht mit einem Schutzoll, aber ist es etwas Anderes? Kann es nicht einmal dazu kommen, daß wir die von den Russen fabrizierten Waaren nicht hereinlassen? Es ist hier nicht das Konsumenteninteresse, sondern das Arbeiterinteresse in den Vordergrund zu treten. Ich bin vielleicht mehr freihändler als mancher Andere und sehe die Dinge nicht so gefährlich an. Ich komme zum Schluß. Ich glaube Ihnen jedenfalls gezeigt zu haben, daß die Frage: Schutzoll oder Freihandel? nicht eine Parteifrage, nicht eine Klassenfrage ist, und daß der Freihandel nicht der Friedensengel ist, sondern daß er im Gegentheil oft ein Mittel ist, um zurückgebliebene Völker zu verzwangtigen. Ebenso werden Sie mir zugeben, daß die internationale Idee dadurch nur gefördert worden ist, daß überall unter dem Schutzollsystem industrielle Staaten sind und daß insofern der Schutzoll in ganz besonderer Weise revolutionärend gewirkt hat. Und deshalb glaube ich, werden wir gut thun, uns nicht, wie es die Resolution Kautsky will, in einem Punkte festzulegen. Wir sind für Freihandel und sind gegen Verlehrsgeballe, wir werden jede Zollherhöhung ablehnen — aber im Uebrigen lassen Sie uns freie Hand, nehmen Sie meine Resolution an — das wird das Beste sein für die Partei! (Beifall und Widerspruch)

Abg. Bebel (zur Geschäftsordnung): Es handelt sich hier um eine Frage, die schon in nächster Zeit im Parlament sehr aktuell werden wird, eine Frage, zu der der Parteitag erst Stellung nehmen kann, wenn er nach allen Seiten hin Klärung bekommen hat. Ich schlage Ihnen daher vor, daß wir, wie wir das auch schon bei früheren Gelegenheiten gethan haben, einen Correspondenten ernennen und zwar bitte ich Sie, den Genossen Kautsky mit dem Correspondent zu betrauen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Antrag Bebel wird einstimmig angenommen. Kautsky theilt mit, daß das Lokal-Komitee die Delegirten für heute Nachmittag zu einem Feste eingeladen habe; die nächste Sitzung werde daher erst Freitag Vormittag 9 Uhr stattfinden.

In der Sitzung am Freitag wurde die Debatte über die Zoll- und Handelspolitik fortgesetzt. Schließlich zog Schippel seine Resolution zurück und die Kautsky'sche Resolution wurde mit einer Bebel'schen Abänderung des dritten Absatzes angenommen.

**Zum Kampfe um das Koalitionsrecht.**

**Wozu überhaupt noch das Zuchthausgesetz?**

Das Reichsgericht hat in letzter Zeit den Begriff der Mithigung so weit gestreckt, daß keinem Arbeiter mehr, ohne Gefahr in das Gefängnis wandern zu müssen, ermöglicht wird, seinem Arbeitgeber zu sagen: „Der bisher bezahlte Lohn ist mir zu gering, ich will mehr haben.“ Erklärt nämlich ein Gefelle mitten in der Arbeit seinem Arbeitgeber: „Wenn Sie mir nicht sofort mehr Lohn versprechen, so arbeite ich nicht weiter“, so liegt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts schon Mithigung vor, und es tritt bei Anzeige beim Staatsanwalt Gefängnisstrafe ein. Des Urtheils des Reichsgerichts: „... Wird zum Zwecke der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen als Mittel der Mithigung angewandt, so gelangen bei Vorhandensein der sonstigen Thatbestandsmerkmale die Strafbestimmungen § 240 oder § 253 des Strafgesetzbuches zur Anwendung, gleichviel ob diese Mithigung von Einzelnen oder von einer Koalition und ihren Vertretern ausgeht.“ § 240 droht mit Gefängnis bis zu einem Jahre, § 253 nicht unter einem Monat. Graf von Polodowsky mit seinem geplanten Gesetzesentwurf ist also ein höchst überflüssiger Aktur. Man braucht den Streikbrecher gar nicht mehr zu fesseln, wenn man vorher schon jeden Arbeiter und jede Arbeitervertretung, die von den Arbeitgebern höhere Löhne verlangen und mit einer Arbeitsunterbrechung drohen, ins Gefängnis schicken kann. Es bleibt jetzt nur noch übrig, daß auch noch der Arbeiter bestraft wird, der überhaupt sich erdreistet, eine Stelle bei einem Arbeitnehmer auszusuchen, wo nach seinem Dafürhalten der Lohn zu niedrig ist. Das Reichsgericht scheint gar nicht gewußt zu haben, daß in dem überwiegenden Theile industrieller Städtchen längere Kündigungsfristen gar nicht bestehen, sondern von heute auf morgen gekündigt wird, der Arbeiter also, wenn er seinen Lohn erhöht haben will, nicht anders handeln kann, als daß er sagt: „Wenn Sie mir nicht mehr Lohn geben, dann hole ich auf!“ Wenn die Arbeitgeber nunmehr niederrückig sein wollen, so können sie jetzt insgesammt die eintägige Kündigungsfrist in ihren Verträgen ein und webe dem Arbeiter, der von heute auf morgen höheren Lohn verlangt. Er wird laut der neuesten Entscheidung des Reichsgerichts wegen Mithigung ins Gefängnis geworfen.

Die in dem Gewerkschaftsausschuß vereinigten Vertreter der Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche ungefähr 420,000 Mitglieder zählen, haben beschlossen, um die Gefahr, welche dem ohnehin so geringfügigen Koalitionsrecht der Arbeiter Deutschlands droht, zu begegnen, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beauftragen: 1. Alle auf die Streiks bezüglichen Materialien, insbesondere über die von den Unternehmern projektirten Streiks und die Anwendung der Strafbestimmungen gegen streikende Arbeiter zu sammeln und diese Materialien zu veröffentlichen; 2. Sobald die Verletzung des Koalitionsrechtes greifbare Gestalt in Form einer Gesetzesvorlage annimmt, die sich entwickelnde Protestbewegung der Arbeiter nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten.

**Die preussischen Landtagswahlen.**

Ueber die Aufgaben des Landtages in der nächsten Session wird geschrieben: „Die wichtigste Vorlage dürfte wohl die Wahlgesetz-Reform darstellen. Sie wird sich nur auf das communale Wahlrecht beziehen, da bekanntlich für die Landtagswahlen die Bestimmungen der Reichsgesetze abgemindert werden

lassen. Recht umfassend werden sich die Ausführungsarbeiten stellen, die in Folge des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der mit ihm gleichzeitig in Kraft tretenden anderen Gesetze nötig werden. Von Seiten des Kultusministeriums ist die Medicinalreform in Aussicht gestellt, vom Landwirtschafts-Ministerium ein Entwurf über die Regelung der Verurteilung der Verurteilung der Fluchtflaute. Sedann wurde früher auch daran gedacht, schon in der nächsten Tagung mit den in Aussicht genommenen gesetzgeberischen Arbeiten zur Verhütung von Hochwasser-Katastrophen in den schlesischen Gebirgsflüssen zu beginnen. Ob sich jedoch die Vorarbeiten auf diesem Gebiete so fördern lassen, daß bestimmte gesetzgeberische Vorschläge bereits in der nächsten Tagung möglich sein werden, steht noch dahin. Als ganz sicher darf dagegen angesehen werden, daß das Finanz-Ministerium bis zum Beginn der Tagung die Arbeiten beendet haben wird, die sich auf den Ausgleich der Härten in der Besoldung der Unterbeamten beziehen. Ebenso sicher ist auch, daß wiederum für Neben- und Kleinbahnen Kredite gefordert werden sollen. Auch wird es immer noch als mehr wie wahrscheinlich angesehen, daß die große Kanalvorlage dem Landtage schon in der nächsten Tagung unterbreitet werden wird.“ (Wende der Kritik Politische Uebersicht.)

**Arbeiterbewegung.**

Der Pariser Erbarbeiterkreuz steht im Begriff, sich zu einem allgemeinen Bauarbeiterkreuz auszuwachen. Die Gewerkschaften der Maurer, der Schlosser, der Anstreicher und Maler haben sich für den Generalstreik erklärt. Außerdem beschloß eine Versammlung der Ausländer, der Bewegung beizutreten. Der Streik beginnt in Betrach für die Zufuhr von Rohmaterial für die Bauarbeiten. Die gemeinsamen Forderungen der Bauarbeiter sind: Lohnerhöhung gemäß dem gewerkschaftlichen Tarif von 1882, Ungiltigkeit der von den Unternehmern erpreßten Hungerlohn-Kontrakte, Durchführung des gesetzlichen Verbotes des Zwangsmeisterthums. Die Anstreicher und Maler fordern ihrerseits den Achtstundentag und 8 Fr. Lohn im Sommer und im Winter, sowie einen wöchentlichen Ruhetag. Wird der Generalstreikbeschluss vor der Waffe befolgt, so schwillt die Zahl der Streikenden auf etwa 150,000 Mann an. Insgesammt zählt man in der Pariser Bau-Industrie etwa 300,000 Arbeiter.

**Aus aller Welt.**

Im königlichen Schlosse zu Berlin wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein recht drescher Einbruch verübt. Dort befindet sich, wie berichtet wird, in nächster Nähe des Bureaus des Ober-Hofmarschallams ein Raum, in dem sich tagsüber die Hofcourire und Lakaien aufhalten. In diesem Zimmer steht ein starker Tisch, in dessen verschlossenen Kasten von den Hof-Kourieren zeitweise Geld zur Auszahlung von Liquidationen u. a. aufbewahrt wird. Auf dieses hatte es der Dieb abgesehen, sich aus einem anderen Zimmer erst den passenden Schlüssel zu dem Gemach der Hofkourirer geholt und sich dann an die Öffnung des Kastens gemacht. Als ihm dies nicht glückte, hat sich der Einbrecher daran gemacht, den Tischkasten von unten aufzuschneiden. Hierbei muß wohl dem anscheinend stark betrunkenen Renschen so unwohl geworden sein, daß er mit Hinterlassung deutlicher Spuren hietron seinen Plan aufgab und das Weite suchte. Ueber den Thäter sind bestimmte Angaben nicht vorhanden.

Ein Erdbeben, das vier Sekunden andauerte und von West nach Ost verlief, wurde Donnerstag früh in zahlreichen Ostschlesischen Oderschwäben verspürt. In vielen Häusern wurden freistehende Gegenstände u. geworfen, ein erheblicher Schaden ist jedoch nicht angerichtet worden.

Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall wird aus Köln telegraphirt: In W a y e n wurden die Pferde eines beladenen Fuhrwerks steil und durchdrasteten die Straßen. Ueberfahren wurde dabei eine Anzahl Spielender Kinder, darunter allein drei Kinder einer Familie. Zwei Kinder waren sofort todt, andere wurden tödtlich verletzt. Der Anblick der verwundeten und getödteten Kinder war grauenvoll.

Eine furchtbare Feuersbrunst zerlöste über eine englische Quadranteile der Stadt Hankau, darunter die Amtsgebäude, die Central- und viele tausend Häuser. Man befürchtet, daß tausend Personen umgekommen sind.

Ein großer Stempeldiebstahl wurde im ungarischen Finanzministerium entdeckt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Geschäfts-Explosion. Aus Aarhus wird gemeldet: Bei einer Artillerie-Uebung explodirte beim Laden eines Geschosses ein Geschütz. Der Schuß fuhr hinten hinaus, wodurch andere Geschosse, welche die Bedienungsmanuskripten gleichzeitig herbeibrachten, ebenfalls explodirten. Ein Artillerist, welchem ein Arm ausgeriffen wurde, blieb todt; 7 weitere schwer verwundet.

Das gelbe Fieber breitet sich im Staate Mississippi in besorgniserregender Weise aus. Am Montag waren in Dyfort zwanzig neue Fälle zu verzeichnen, ähnliche Meldungen sind aus Harris-Town und Port Gibson eingelaufen. Die meisten Weissen haben Jackson verlassen, die zurückgebliebenen Schwarzen sind durch einen Koron von dem Verlehrs nach Außen abgeperrt; sie leiden in Folge dessen Noth und haben um Zuführung von Lebens- und Arzmitteln estucht. Die Straßenbahnen haben den Verlehrs eingestellt.

**Gerichtliches.**

In dem Verlehdigungsprozess Söder-Stumm hat das hiesige Oberlandesgericht die Revision des Freiherrn von Stumm gegen das Urtheil des Saarbündener Schöffengerichts vom 4. Juli, wodurch der letztere wegen Verlehdigung des Hofpredigers A. Söder zu 300 Mark Strafe und Tragung der Kosten verurtheilt war, verworfen. Stumm wurde auch zur Tragung der Kosten der Revision verurtheilt.

Wegen Untertochlagens von ungefähr 3000 Mark verurtheilte die Strafkammer zu Köln den früheren Gemeinde-Gemeinverwalter und Kirchenschaten Wilhelm Esser aus Blagheim zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Mit einem Jahre Zuchthaus mußte die Kochener Strafkammer einen Fuhrmann aus Guben belegen, weil er einen Sachgeschehen hatte. Das Gericht konnte nicht auf eine geringere Strafe erkennen, weil die That in Neutral-Prozess gethan und deshalb nach dem dort noch geltenden Code pénal zu beurtheilen war. Bei Verlehdigung des Urtheils wurde dem Mann anheims gegeben, eine Fährerung des Urtheils auf dem Gnadeweg nachzusuchen.

Der Klavirtirneose Steveling, welcher im August in Jüdel unter Verlehdigung der Religionsfreiheit verhaftet wurde, ist gestern vom Kreisgerichte Weis wegen Verlehdigung eines Religionsdieners während einer gottesdienstlichen Verehrung zu drei Tagen einfachen Arrestes verurtheilt worden. Die Verurtheilung erfolgte wegen des Ausdrucks „Pomp“, welchen Steveling gegen einen auf einem Verlehdigung begriffenen Kaplan gebraucht hat. Bezüglich der übrigen Anklagepunkte erfolgte Freisprechung.

Ein Todtschlag um einen Hering fand dieser Tage in der Schwurgerichtssitzung am Hof am 12. Februar 1877 geborenen Bergmann Johann Radzjowski aus Einlau. Derselbe begegnete am Abend des 9. Juni dem Bergmann Paul Brauer, der sich einige Heringe geholt hatte. Der Angeklagte griff auf den Keller, um sich einen Hering zu nehmen, wofür er, als er trotz des Verbotes des Griff nach dem Hering wiederholte, von Paul Brauer einen Schlag über den Kopf erhielt, so daß er blutete. Brauer geriet so in Jorn, daß er einen Stein ergriff und dem Brauer damit einen Schlag gegen die Schläfe verriete. Trotz ärztlicher Hilfe war er in wenigen Tagen eine Leiche. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage betriebs Räderverlehdigung mit Todeserfolg worauf der Verlehdiger des Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Praktische und elegante Herren-Garderobe**  
 nach Maß empfohlen von nur modernen und haltbaren Stoffen  
 zu soliden Preisen. Sämtliche Arbeit wird in eigener Werkstatt  
 unter meiner Aufsicht ausgeführt.  
**L. Odasz,** Schneidermeister, Freolan, Friedr. Wilhelm-  
 Straße 3a 1, Eckhaus vis-à-vis der Schwertstr.

**Menzenhauers Guitarr-Zither**  
 Theodor Reinholds Patent 60200, 63702 kostet nach wie vor 20 Mk.  
 und ist nicht zu vergleichen mit anderen minderwertigen Imitationen  
 welche billiger angeboten werden. Jedes Zith-complet kostet 10 Mk.  
 Freies Zither-Unterricht für 1 Jahr. Das Stimmen der  
 Menzenhauer Zither besorgen wir 18 Monate gratis. Vermittelt  
 unersetzlichen Nutzen kann jeder Mann, Frau oder Kind ohne irgend  
 welche Vorkenntnisse zu besitzen binnen 10 Minuten jedes  
 Lied spielen.  
 Agenten werden bei festem Gehalt angenommen.  
**Kloster-Strasse 1.**

**Haben Sie schon gehört,**  
 zu welcher auffallend billigen Preisen  
 ich Uhren und Goldwaaren verkaufe?

Neue Cylinder-Schlüsseluhren v. 4,00 Mk.  
 Neue Cylinder-Herren-Remont-Uhren v. 5,00 Mk.  
 Neue echt silb. Herren-Remont-Uhren v. 8,00 Mk.  
 Neue echt silb. Damen-Remont-Uhren v. 8,50 Mk.  
 Neue goldene Damen-Remont-Uhren v. 15,00 Mk.  
 Neue goldene Herren-Remont-Uhren v. 25,00 Mk.  
 Neue Regulatoren m. Schlagwerk v. 7,50 Mk.  
 Neue Wecker- und Wand Uhren v. 2,25 Mk.  
 Acht goldene Trauringe, geschmiedet, massiv v. 4,00 Mk.  
 Kronen-Ringe, Armbänder, Ketten, Armbänder, Broschen,  
 Ohrring, Granat- u. Corallenfäden u. s. w. laufend billig.  
 Reparaturen billigt und in kürzester Zeit.  
 Auswärtige verlangen meinen reichillustrierten Preis- und  
 den ich an jede gewünschte Adresse gratis u. franco sende.

**Albert Mönius, Uhrmacher,**  
 Uhren- u. Goldwaarenhandlung en gros & en detail.  
 Breslau, Kupferschmiedestr., Gde Schmiedebrücke 56.  
 Ich bitte darauf zu achten, daß ich mein Geschäftszimmer im Eckhause  
 Schmiedebrücke 56, als 3. Laden in der Kupferschmiedestraße befindet.

**Hugo Heinrich**  
 Nur 13, Schuhbrücke 13  
 Billigste Bezugsquelle  
 für alle Herrenschneider-Artikel.  
**Specialitäten:**  
 Winter-Ueberzieher-Plaidfutter  
 in den neuesten Dessins, pr. Meter Mk. 2,00-4,50.  
 Eisengarn-Aermelfutter  
 unübertroffene Qualitäten pr. Futt. Mk. 0,75-1,40.  
 Imit. Eisengarn-Aermelfutter  
 pr. Futt. Mk. 0,30-0,75.  
 Echte Sammet-Kragen  
 in allen Farben, pr. Kragen Mk. 0,45-2,00.  
 Extra schwere Winter-Zanella  
 mit höchstem Naturpelz in allen Breitenlagen.  
 Lamafutter  
 gerollt rein Schafwolle 140-180 cm breit Mk. 2,25-3,75  
 Winter-Ueberzieher-Taschenfutter  
 70 u. 140 cm breit Mk. 0,45-0,90  
 Reineidenees Atlasfutter hervorragende Qualitäten  
 Meine sämtlichen Futterstoffe und Webwaren sind vorher auf  
 ihre Reißfestigkeit und Verarbeitbarkeit sorgfältig genau geprüft.  
 Jeder Kunde erhält ein Preisbuch und  
 zu diesem Zwecke 1 Rabattbuch oder Rabattmarken.

**Max Fein**  
 Special-Haus für Damenputz  
 89 Reuschestrasse 89  
 Damen-Hüte  
 Mädchen-Hüte  
 Kinder-Hüte  
 in geschmackvollster Ausführung  
 vom einfachsten bis elegantesten Genre.  
**Grösste Auswahl.**  
**Billigste Preise.**  
 Modernisierungen schnellstens.

Mein photographisches Atelier  
 befindet sich vom 1. Juli d. J. ab nicht mehr in der  
 (alten) Poststraße 6, sondern in der  
 Gröbster Straße 11. Ich bitte um  
 Beachtung zu erwidern und bitte ich um die  
 5 Mk. für den Umzug. P. W. Pfeifer.

**Entzückende Neuheit n**  
 von  
**Damen-Kleiderstoffen**  
 in Seide, Wolle und Baumwolle  
 in überraschend reicher Auswahl  
 von einfachsten bis zum elegantesten ein- u. eingetroffen.  
 Elegant und tadellos sitzende  
**Strassen- und  
 Gesellschafts-Toiletten**  
 nach den modernsten Façons  
 in höchst sauberer Ausführung zu entsprechend  
 billigen Preisen.  
**Franco-Versand**  
 aller Waaren im Werthe von 20 Mark an.  
 Heut's Stoff, wenn Modellier, sowie reichillustrierte  
 Preislisten bereitwilligst u. d. kostenfrei.

**JULIUS KENEL vorm. EUCKE**  
 KAISERL. KOENIGL. KOENIGL. KOENIGL. PRINZL.  
 u. FUERSTL.  
 HOFLIEFERANT.  
 BRESLAU, AM RATHHAUSE N. 24-27.

**Möbel**  
 anerkannt recht und gut gearbeitet, werden zu auffallend  
 billigen Preisen voll, auch auf Creditzahlung abgegeben.  
 Schlichtes Möbel-Kaufhaus  
**Heinrich Przytek**  
 Gröbsterstr. Nr. 14.  
 1 Viertel vom Sonnenplatz.

**Breslauer Export  
 WEISSBIER  
 BRAUEREI**  
**Versand  
 in Gebinden  
 und Flaschen.**  
 in Breslau  
**frei Haus!**  
**Emil Kammer**  
 Breslau  
 33 Lahn-Strasse 33.

**Billigste Bezugsquelle  
 für Herren-, Damen-  
 und Kinder-Schuhe.**  
 Nur gutes Material.  
 Dauerhafte Arbeit.  
 Reparaturen prompt.  
**Jacob Donnebaum,**  
 Gröbster-Strasse 41.

**Coffeemöhlen** mit lack. Eisenblechkasten, Porzellan-Trichter  
 und geschmiedetem Werk. 1,25 bis 1,40  
**Solinger Tischbestecks,** Britannia, leichte Dtd. 1,75  
 aufgenietete, braune, Dtd. Pr. 3,-- do. schwere. 2,25  
 do. schwarze. 3,75 Neusilber. 4,--  
 mit Balace: do. Alpaca-Qual. 9,--  
 gewöhnliche: 4,-- **Cafee-Löffel.**  
 bessere: 6,50 Britannia, leichte Dtd. 0,80  
 feiner Neusilberband: 8,-- do. schwere. 1,10  
 in Ebenholz: 13,-- Neusilber. 2,--  
**Dessert- u. Tranchir-Bestecks** do. Alpaca-Qual. 4,50  
 in grösster Auswahl. 8 Liter  
**Emailirte Kannen, gute Qualität** 1,25 1,35  
 do. Eimer, do. 24 28 28 cm  
 0,90 1,-- 1,10  
 do. Kochgeschirre in grösster Auswahl.  
**Famiten-Waagen** mit Gussgestell, in solidester Ausführung,  
 10 Kilo, weisses Zifferblatt. 2,75  
**Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen**  
 in billigsten Preisen.

**Herz & Ehrlich, Breslau**  
 Ausführliche illustrierte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

**Bei Husten u. Heiserkeit**  
 und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's  
**Eucalyptus-Bonbons**  
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie  
 beseitigen üblen Geruch u. Geschmack im Munde und wirken  
 sehr erfrischend. Zu haben in Dosen à 40 Pf., in Bouteils  
 à 20 Pf. bei Theodor Schlossarek, Moltkestr. 13, Adalbertstr. 2,  
 Gröbsterstr. 22, ferner in der Adler-Apotheke, Ring 59,  
 Ecke Oderstr., Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3, an der Korn-  
 ecke, Kaiser Wilhelm-Apotheke, Kaiser Wilhelmstr. 17, Schwan-  
 apotheke, Brüderstr. 53 und König Salomo-Apotheke, Neue  
 Sandstr. 9, bei Gust. Eckstein, Klosterstr. 37, Ed. Gross, Neu-  
 markt 42, Friedr. Hickmann, Kaiser Wilhelmstr. 11, F. Neu-  
 gebauer, Friedrich-Wilhelmstrasse 2, F. Neugebauer Nachf.,  
 Gröbsterstr. 17.

**Nur 4,50 u. 5,00 Mk.**  
 kosten 12 Stück Visit-Photographien  
**Photograph. Atelier Carl Stiller**  
 Lehmgrubenstr. 64.

**Auf Theilzahlung!**  
 Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, schöne große  
 Regulatoren, Bilder, Hansfegen etc. etc.  
 kaufen reelle Leute wie bekannt reichlich vermöge nur Cassa-  
 Einfaufen und da jede Ladenmiete erspart wird  
**Gebr. Buchmann,**  
 Kleine Holzstraße 7, am Wachtplatz.  
 (Größtes Abzahl.-Geschäft d. Nicolai-Vorstadt.)  
 Fahrradrennung u. Reparatur  
 Werkstat  
**Fritz Heidenreich**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 5a.  
 Pfeil, Straßenrenner, 2. Gesch. mit Fahrstuhl und  
 Reparatur-Werkstat  
 12 kg, 225 Mk.  
**Emailirung und Vernickelung.**  
 Gebrauchteäder werden in Zahlung genommen.

**Leopold \*  
 \* Bermann**  
**Damen-Mantel-Fabrik**  
 Reuschestr. 55  
 parterre, I. u. II. Etage  
 Grösste Auswahl  
 aller  
 Arbeiten der Saison  
 zu überraschend  
 billigen Preisen.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 8. Oktober 1898.

Parteigenossen, Landtagswähler!

Die Wählerlisten

für die bevorstehenden Landtagswahlen liegen Sonnabend, am 8., Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Oktober, von Vormittags 9—1 Uhr an den beiden Wochentagen und 11—1 Uhr am Sonntag, sowie an allen drei Tagen von Nachmittags 3—6 Uhr im Amtslotal, Elisabethstraße 10, part., (Zimmer 6) öffentlich aus.

Parteigenossen! Wir dürfen nicht wählen, wenn wir nicht in der Liste stehen. Da dieselbe nur an drei Tagen ausliegt, muß die Einsichtnahme unverzüglich erfolgen.

Es ist nicht unbedingt nötig, daß jeder Landtagswähler die Liste selbst ansieht, die Einsichtnahme kann von einer Person gleichzeitig für mehrere andere vorgenommen werden.

Wünschenswert ist es auch, daß die Einsichtnehmenden Legitimationspapiere zur Hand haben. Also Genossen: Seht die Landtagswählerlisten ein!

Parteigenossen!

Die Wahlen zum Landtage wie zur Stadtverordnetenversammlung sind vor der Thür! Seid daher eingedenk dessen, daß zum Sieg der Partei, wenn er ehrenvoll für unsere Sache ausgeht, Geld, noch mehr als Geld, viel Geld erforderlich ist! Keiner verzeihe des Wahlfonds!

\* In der öffentlichen Versammlung, die Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Krostowsky'schen Lokal, Lohestraße 75, stattfindet, wird Genosse Bahn über das Thema: Neues vom „Zukunftstaat“, referieren. Dem Referat liegt die kürzlich im Verlage von J. G. W. Dieß Nachs. erschienene, von Genossen Rautsky mit einem längeren Vorwort versehene Broschüre von Atlantikus: „Produktion und Konsum im Sozialstaat“ zu Grunde. Die Genossinnen und Genossen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

\* Die Kriminalität Schlesiens ist und bleibt eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte unseres Landes. Dafür bietet die Statistik über die im Deutschen Reich wegen Verbrechen und Vergehen im Jahre 1896 Verurtheilten wiederum einen schlagenden Beweis. Nur die Provinzen Preußen und Posen weisen einen noch höheren Prozentsatz auf. Von den einzelnen Regierungsbezirken Schlesiens ist der Bezirk Oppeln außergewöhnlich hoch belastet. So wurden im Jahre 1896 verurtheilt:

Table with 4 columns: Delikt, Oppeln, Breslau, Siegnitz. Rows include: Wegen Beleidigung, gefährlicher Körperverletzung, Nötigung und Bedrohung, Diebstahl, Fehlerlei, Sachbeschädigung.

Uebertroffen wird Oppeln von Breslau nur in folgenden Delikten:

Table with 4 columns: Delikt, Oppeln, Breslau, Siegnitz. Rows include: Meineid, Sittlichkeitsdelikte, Raub, Betrug.

Bemerkenswerth ist, daß der Regierungsbezirk Siegnitz allein so viel Brandstifter zählt, als die beiden anderen Bezirke zusammengenommen, nämlich 31; auf Oppeln entfallen 11, auf Breslau 20. Sehr hoch belastet ist der Siegnitzer Bezirk wie die Tabelle zeigt im Meineid. Zur richtigen Beurtheilung der angeführten Zahlen bemerken wir, daß in der Bevölkerungszahl die beiden Bezirke Breslau und Oppeln sich annähernd gleich sind, während Siegnitz über eine halbe Million Einwohner weniger zählt. Die große Zahl der Verurtheilten in Schlesien, namentlich aber in Oberschlesien, sollte unseren Sozialpolitikern zu denken geben. In den westlichen Provinzen unseres Landes weist die Kriminalität überraschend günstige Zahlen auf. In Rheinland und Westfalen ist der Prozentsatz der Verurtheilten zur strafmündigen Bevölkerung nur reichlich halb so hoch als in Schlesien.

Wir sehen aus diesen Zahlen, daß in den östlichen Provinzen, wo der ortsübliche Tagelohn am niedrigsten steht, die meisten Verbrechen und Vergehen begangen werden und daß die westlichen Provinzen Westfalen und Rheinland, die die höchsten Tagelöhne haben, die niedrigsten Verbrechenzahlen aufweisen. Hieraus ergiebt sich konsequenter Weise, daß, um die Zahl der Verbrechen zu vermindern, es notwendig ist, die Lage der schlecht gestellten Bevölkerung besser zu gestalten.

\* Den erzieherischen Werth der Presse theilt die „Kattowitzer Zeitung“ am besten begriffen zu haben. Das Blatt brachte kürzlich eine Notiz aus Königshütte folgenden Wortlauts:

„Der Schreiber dieser Zeilen ist sicher ein ebenso roher Patron, als die „Selben“, über deren Gewaltthätigkeiten er mit Behagen berichtet. Was würde die „Kattowitzer Zeitung“ für ein Geschrei erheben haben, wenn die Prügelhelben Sozial...

\* Das Sparen, welches Eugen Richter in seinem bekanntesten Werk dichterisch verherrlichte, und das halbmonatlich durch Schulparlassen der Jugend als Staatsbürger-tugend praktisch angewöhnt werden soll, hat seine sehr bedenkliche Seite, wie aus folgender, vom Amtsgericht Neurode ausgegangenen Entscheidungsbegründung erhellt:

Die Unterbringung des Schulknaben F. S. zu S., Sohn des Arbeiters A. S. und dessen Ehefrau A. S. d. selbst, in Zwangsverziehung wird nicht für erforderlich erachtet. Gründe: Die Sachunternehmung hat in Folge einwandfreien Geständnisses des F. S. ergeben, und ist daher thatsächlich fremde bewegliche Sachen, nämlich ein Brot und eine Semmel von dem Wagen eines Protokollführers in der Abt. richt. wibriger Zueignung weggenommen hat. Vergehen gegen § 242 N. St. G. B. F. S. hatte von seiner Mutter Geld erhalten, um unter Anderem auch ein Brot zu kaufen. Er sah einen Brotwagen auf der Straße unbeaufsichtigt stehen und vorn auf dem Kutschersitz ein Brot und eine Semmel liegen. Er eignete sich beide an und lief davon, wurde aber vom Protokollführer eingeholt, der ihm die Sachen wieder abnahm. Als Grund zu seiner Straftat gibt F. S. an, daß er schon lange den Wunsch gehabt habe, eine Einzahlung auf sein Schulspargbuch zu machen, und daß die günstige Gelegenheit, die sich ihm hier bot, diesen Wunsch zu erfüllen, ihn verführt habe. Denn er habe sich sofort gesagt, daß, wenn er das Brot wegnehme, er sich dann das von der Mutter zum Ankauf eines Brotes erhaltene Geld behalten und auf sein Spargbuch einzahlen könne. Diese Erklärung für die Straftat ist durchaus glaubwürdig. Es herrscht zwischen den Schulkindern ein gewisser Ehrgeiz, möglichst viele Spareinlagen aufzubringen, da sich diejenigen, die eine höhere Sparsumme haben, als viel besser dünken, wie die Anderen, denen die Aufbringung einer größeren Sparsumme unmöglich ist. Und dieser Ehrgeiz ist sehr wohl geeignet, in der Seele eines Kindes verbrecherische Wünsche hervorzubringen, die so mächtig werden können, daß sie bei dem kindlichen Unverstande andere Stimmen, die sich vielleicht gegen die beabsichtigte Straftat im Gemüthe aufheben, nicht zur Geltung kommen lassen. Die Straftat erscheint also hier in einem sehr milden Lichte. Da andererseits nicht festgestellt ist, was die Annahme berechtigt, die That beruhe auf bereits eingetretener sittlicher Verwahrlosung, und da auch sonstige Umstände, welche die Befürchtung weiterer sittlicher Verwahrlosung rechtfertigen, nicht vorliegen, so ist, wie gesehen, beschlossen worden. Das Königl. Amtsgericht. (gez.) Raschel.

Dieses Urtheil entspricht vollkommen den Thatsachen. Mit gesundem Sinn hat hier der Richter das Gefährliche der Schulparlassen betont, wie sie in sehr vielen Volksschulen eingeführt sind. Auf die verberbliche Wirkung dieser Einrichtung ist übrigens auch schon mehrfach von Pädagogen hingewiesen worden. Durch obige Gerichtsentscheidung haben die Sparapostel eine weitere schallende Ohrfeige erhalten.

Lebensmittelpreise im September. Der Arbeitsmarkt schreibt: Die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel im Kleinhandel nach offiziellen Markthallen-Berichten und der wöchentlichen Familienbedarf (berechnet nach dem Dreifachen der Verpflegungsration des deutschen Marineoldaten) stellten sich Mitte des Monats September:

Table with 7 columns: Rangh, Berlin, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Stuttgart, München. Rows include: Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kartoffeln, Weizenmehl, Brot, Butter, Familienbedarf (Januar, August, Juli).

Für Breslau sind in der Tabelle keine Zahlen angegeben. Unsere Hausfrauen werden aber sehr leicht beurtheilen können, daß z. B. die Fleischpreise hier so hoch und höher sind, als in den theuersten, oben verzeichneten Städten.

Was schließlich die Grenzsperrre und die Viehzölle noch nicht zu Wege bringen, das erreicht in Breslau die famose Schlachtsteuer, wodurch das Kilo Fleisch um 12 Pf. verteuert wird. Wie lange werden die Breslauer Einwohner diese drückende Abgabe noch zu entrichten haben?

\* Elektrische Straßenbahn Breslau. Am 8. Oktober ist der Betrieb auf der neuen Linie Brüderstraße—Königsplatz eröffnet worden. Es findet ein Wagenübergang von und nach Rathblassestraße statt mit Unbefugterbestrafung am Gneisenauplatz nach Scheinweg, am Sonnenplatz nach Gröbischen und an der Ecke Brüderstraße nach Morgenau. Die von Scheinweg kommenden Fahrgäste, welche in der Richtung Königsplatz oder Morgenau weiterfahren wollen, haben am Blücherplatz (an der alten Börse) umzusteigen, weil hier die wenigsten Unbequemlichkeiten zu erwarten sind. Ein-einstufig: 10 Pfennig. Mit Hilfe der neuen Linie ist der Besuch der Kirchhöfe bei Rothfischchen und Dürrgoss, der Ostschloßchen KL- und Gr.-Lichans, sowie Brodau wesentlich erleichtert. Am Wege nach dem Wolfswinkel, dem Anfang des schönen Spazierganges über die Ohlewiesen nach Morgenau befindet sich eine Haltestelle.

\* Bahn-Eröffnung Trebnitz-Prausnitz. Nachdem bereits am Dienstag die landespolitische Abnahme der Strecke Prausnitz-Trebnitz der Kleinbahn Breslau-Trebnitz-Prausnitz festgefunden hatte, trat zur Eröffnung dieser Linie Donnerstag Vormittags 5 Uhr 47 Min. der erste fahrplanmäßige Zug von Prausnitz in Trebnitz ein. Die Fahrt ging, dem Trebn. Ang. zufolge, glatt von Station Prausnitz bis nunmehr die lange ersehnte direkte Bahnverbindung mit der Provinzialhauptstadt erhalten. Eher liegt der gegenwärtige Zeitpunkt, nach welchem auf der neu eröffneten Strecke drei Abzüge nach jeder Richtung verkehren, was Prausnitz anlangt, so sänkten übrig. Dort behauptet man, daß die beiden Dörfer von Trebnitz am 25. und 26. d. M. die ersten verheerenden Dörfer von Trebnitz...

Trebnitz statt bis Prausnitz geführt werden. Vielleicht trägt die Direktion der Kleinbahn diesen Wünschen Rechnung.

\* Circus Schumann. Die gegebenen Vorstellungen fanden vor fast ausverkauftem Hause statt. Direktor Albert Schumann erntet allabendlich wahre Beifallsstürme. Heute Sonnabend wird die erste „Grande Soirée High-life“ gegeben, welche ein exquisites, aus den hervorragendsten Nummern bestehendes Programm aufweist. Es gelangt u. A. eine Quadrille à la Madama sans gêne, geritten von 16 Damen in Original-Pracht-Kostümen, zur Vorführung. Herr Direktor Schumann wird den stiebendürftigen Wallach „Schulterhub“, ein wunderbar dressirtes Schulpferd, dem Publikum, welches sich bei dieser Art von Soirées aus den besten Kreisen zusammensetzt, zeigen. Eine interessante Pièce wird „die Post“ bilden, welche mit zwei Ponies, zwei Hengst, zwei Ochsen, zwei Schafen und zwei Schweinen vom Clown Little Fred geritten wird. Morgen finden 2 Vorstellungen statt. — Vom Publikum wird es schwer empfunden, daß die Verwaltung der Elektrischen Straßenbahn nach Beendigung der Vorstellungen keine Wagen fahren läßt, während doch bei Anwesenheit des Renschen Circus stets eine Anzahl Wagen zur Beförderung der Besucher bereit standen. Da die Verwaltung der Gesellschaft sich auch sonst entgegenkommend gezeigt hat, so heißt das Publikum noch immer, daß seine Wünsche Berücksichtigung finden werden.

\* Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 25. September bis 1. Oktober fanden 70 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 813 Kinder geboren. Davon waren 256 ehelich, 57 unehelich, 302 lebend geboren (173 männl., 129 weibl.), 11 todtgeboren (8 männl., 3 weibl.). Einseitlich der nachträglich Gemeldeten sind 185 Sterbefälle (106 männliche, 79 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 4, Malaria und Malaria 1, Rote 1, Diphtherie 3, Erregung, Wochenbettfieber 2, Reuehusten 1, Umiereitbtyphus 1, Ruhr 1, Brechdurchfall 4, Magen- und Darmkatarrh 30, andere acute Darmkrankheiten 2, acuter Gelenk-rheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten 1, Krebs 11, Gehirnschlag 8, Krämpfe 11, andere Krankheiten des Gehirns 11, Lungenschwundbrust 19, Lungen- und Luftströmen-Entzündung 9, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 1, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, alle übrigen Krankheiten 43, Verunglückung 2, Selbstmord 3, Lohschlag 1, Unbekannt 4.

\* Der Sängerkor der freien Religions-Gemeinde „Bildungsraum“ hält Sonntag, den 9. d. M., im „Tivol“ seinen ersten diesjährigen geselligen Abend ab (Näheres siehe Inserat).

\* Öffentlicher Vortrag. Nächsten Dienstag, den 11. Okt., Abends 8 Uhr wird Pred. Tschirn wieder seinen ersten öffentlichen Abendvortrag in diesem Winterhalbjahr halten. Denselben soll das Thema zu Grunde liegen: Gautama Buddha und Jesus Christus. Besonders interessant dürfte der Vortrag für Viele dadurch werden, daß eine indische Originalstatuette Buddhas, die der Vortragende aus Calcutta bezogen hat, zur Ansicht ausgestellt sein wird, desgleichen zwei in Tokio (Japan) gefertigte Bilder, welche das buddhistische Paradies veranschaulichen, also in Deutschland außer Weltene Gegenstände. — Der Vortragabend wird in der Halle G. I. n. r. 6 veranstaltet werden; Eintrittskarten an den bekannten Stellen im Vorverkauf à 10 Pf., an der Abendkasse à 20 Pf.

\* Verurteilung einer Revision. Wegen Beleidigung des Amtsbekleideten Müller in Lipine waren von der hiesigen Strafkammer die Genossen Bahn und Winter zu 200 bzw. 150 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Die gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

\* Ueberrfahren. In dem Wagn. der am 3. d. Mts., Abends, auf der Universitätsbrücke von einem Bierwagen überfahren wurde — er erlag alsbald den erlittenen Verletzungen —, ist der Arbeiter Wolbe von der Waterloostraße erl. worden.

\* Unglücksfälle. Einem Arbeiter, der in einer Fabrik mit dem Abladen einer Flasche Schwefelsäure beschäftigt war, glitt das schwere Gefäß aus den Händen, so daß es beim Aufschlagen in Trümmer ging. Der Mann, der durch die ätzende Säure Verwundungen im Gesicht erlitten hatte, fand im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Einem Maschinenarbeiter wurde in einer Fabrik ein Stück vom linken Daumen durch ein Hobelmesser abgetrennt; er suchte im Allerheiligenhospital Hilfe nach. — Ein Arbeiter stürzte in einem Neubau von einem Brett in ein Kalkloch und brach den rechten Arm; dem Verunglückten wurde im Augusta-Hospital Hilfe zutheil. — Einem Arbeiter fiel ein vier Centner schwerer Gegenstand auf den linken Fuß, wobei eine Sehne in komplizierter Weise gebrochen wurde.

\* Diebstähle. Aus einem Ballen auf einem hiesigen Güterbahnhof wurden zwei Joppen gestohlen. — In einem Geschäft am Ring wurde einer Dame ein schwarzseidener Regenschirm mit schwarzem Ebenholzfloß und goldenem silbernen Ringe entwendet. Die Diebin war ungefähr 21 Jahre alt, mittelgroß und trug ein braunes Kleid mit Einschlag und einen Hut mit grauen Federn. — Auf der Schulbrücke wurde bei einem Umzug eine Gitarre gestohlen.

\* Einbruch. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde auf der Neuen Weltgasse in ein Geschäftslokal ein Einbruch verübt. Der Dieb hatte den Fensterladen beseitigt, dann eine Scheibe eingedrückt und war eingestiegen. Ein Diebstahl hat aber nicht stattgefunden, da der Einbrecher wahrscheinlich rechtzeitig geflüchtet worden ist.

\* Unterschlagung. Ein Verlagsbuchhändler von der Katze Wilhelmstraße übergab am 1. d. Mts. einem Manne eine Anzahl Bücher mit dem Auftrage, dieselben an mehrere Kunden abzuliefern und die betreffenden Gebühre einzuziehen. Der sich Dittmar nennende Mann führte den Auftrag aus, ließ sich aber mit den eingelieferten Geldern nicht mehr bei dem Buchhändler sehen. Der etwa 28 Jahre alte Betrüger war von kleiner Figur und etwas schief gewachsen; er trug einen schwarzen Anzug. Alle von ihm gemachten Angaben bezüglich seiner Person haben sich als unwahr erwiesen.

\* In dem Bericht über die Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Hutmacher theilt uns Genosse Emil Obst mit, daß er in seinen Ausführungen Heypper nicht angegriffen habe. Genosse Obst konstatirt in seinem Schreiben ausdrücklich, daß er die langjährige Thätigkeit des angebl. von ihm angegriffenen Genossen für die Arbeitersache vollkommen anerkenne. Demnach ist die zu berichtende Stelle in dem Referat über die betreffende Versammlung offenbar auf einen Irrthum unseres Referenten zurückzuführen.

\* Gesellschaft für christliche Kultur. Ihre Thätigkeit im diesjährigen Winterhalbjahr leitete die hiesige Gesellschaft für christliche Kultur mit einem Vortrage etc. dem Prof. Dr. W. Förster am Freitag Abend in Reich's Stablinement hielt. Er verbreitete sich über „Die internationalen Beziehungen der Völker vom Standpunkt der weltlichen Moral“ und wies zunächst darauf hin, daß die Ethik ganz unabhängig von der Kirche gepflegt werden müsse und sich in unserem Zeitalter auch immer mehr moralische Bewegungen außerhalb der Kirche bemerkbar machen. So die moderne Arbeiter-Bewegung unabweislich von tiefen sittlichen Ideen getragen, das müsse auch der erkennen, welcher den politischen Forderungen fremd gegenüberstehe. Die Bewegung der Schwedten für Verbreitung der christlichen Kultur und die Frauenbewegung, die von der Kirche niemals Förderung erfahren, seien dieselben Tendenzen, ja sogar in den Kreisen der Beamten und des Handels, wo man sie zuletzt finden werde, erschienen neue sittliche Ideen. Immer weiter greift die Ueberzeugung, daß Reich's Weltanschauung von Politik und Moral keine Gültigkeit mehr habe, sondern daß die menschliche Ethik die Grundlage der Kultur der Völker ist und der menschlichen Humanität auch nach James geworden sei. In einer Reihe von Beispielen aus der Industriellen und agrarischen Praxis zeigte der Vortragende die Notwendigkeit des gegenwärtigen Kampfes, daß die Vertheilung der Wohlthaten, die Ueberzeugung, die sich in England mehr und mehr geltend gemacht. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß...

föhren und künftlich vor die Thatsache, daß die Politik nach außen auch in einem Staatsleben vernehmlich und einflussreich war. Das Niederlagen der Arbeiterbewegung durch das Kriegrecht, mit Blut und Eisen, die verwerfliche Gewaltpolitik des Kulturkampfes sind und schlagende Beweise. An die Mütter richtete der Vortragende vor allem seine Blicke, in dem Sinne linirte nicht mehr Militarismus und Nationalismus, nicht mehr Eitelkeit, sondern höchste Achtung der Individualität und internationalen Humanität zu erzielen. — Für seinen Vortrag erhielt Herr Förster höchsten Beifall der etwa 100 Anwesenden.

a. Pöbel, 3. Oktober. Typhusepidemie. Unter den Soldaten der hiesigen Garnison greift der Typhus in bedenklicher Weise rasch umher. Das Garnisonlazarett ist überfüllt und sollen bereits Kranke an demselben umgekommen sein. Die Zahl der Typhuskranken wird verschieden angegeben, nach anderer Information sind es 50. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß unter der hiesigen Gabelbevölkerung keine Typhusepidemie bekannt ist, und daß die Erkrankung bei den Soldaten unmittelbar nach den Wandern eintritt. Nachträglich erfahren wir noch, daß von den erkrankten Soldaten bereits drei gestorben sind.

Erbsitz, 3. Oktober. Am Vorabend der Justiz-Kammer-Vorlage. Am 1. Oktober wurde vom Schöffengericht in Gdansk ein Urtheil gefällt, das nicht verstanden dürfte, berechtigtes Aufsehen zu erregen. Der Mann der Frau sollte, zur Zeit des Mannes, in der Nähe des Pabst einen neuangekommenen Mann mit dem Namen angeben: „Kollege, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Frau hier freier“, und war darobhin mit einem Strafbefehl über 15 Mark, wegen verübten großen Unfugs, bestraft worden. Der Mann widersprach, der jetzt zur Verhandlung kam. Die Beweisführung ergab, daß der Angeklagte tatsächlich zur die Worte und nichts weiter und sogar in ruhiger, klarem Tone gesprochen hatte. Der Anwalt beantragte Schulden der Angeklagte habe mit diesen Worten den großen Unfug zu erweisen wollen, was ohne jede Frage großer Unfug sei. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kretschmer, plaidierte in vorzüglichen Ausführungen für vollkommene Freisprechung. Es sei, so sagte er, für ihn einfach unverständlich, wie man den Angeklagten für diesen einen Satz bestrafen könne. Gehen denn die Worte die Rede kein Qualifizierendes mehr, ist § 152 der Gerichtsordnung aufgelöst? Wohl könne man aus einer bekannten Rede von G. und G. gewinnen, als solle durch für jedes Wort ein unerbittliches Recht bezeugt werden, aber der dort prägnante Sinn beweise auch, daß das Verhängnis nicht nach diesem. Der Gerichtshof habe sich nicht nach hohen Rindern, sondern nach den bestehenden Gesetzen zu richten und danach müsse der Angeklagte befreit werden. Nun komme man endlich mit dem großen Unfug-Paragrafen: es genüge immer mehr und mehr den Anschein, als sei alles das, was auf anderem Wege nicht finden zu machen ist — grob Unfug. Nach kurzer Beratung verurtheilte der Vorsitzende das Schuldig. Der Gerichtshof habe auf das Doppelte des Strafbefehls, auf 30 Mark

Geldstrafe event. 10 Tage Haft erkannt, weil der Angeklagte „in der Strafbefehlener Weise Unfug“ erlitten habe. Er, der Vorsitzende, hoffe, daß man in aller Kürze derartige Ungehörigkeiten ganz anders werden bestrafen können!

Pöbel, 6. Oktober. Proletenversammlung gegen die Zucht-Anstalt. Gestern fand hier eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Bogomski referirte. Der Grundgedanke seiner Rede war Stärkung der Organisation. Es wurde eine Proleten-Resolution angenommen.

Neueste Nachrichten.

Karlruhe, 5. Oktbr. „Schutz der Arbeitswilligen!“ Wie die „Neue Badische Handelszeitung“ meldet, habe sich die badische Regierung über die Grundzüge zu dem Gesetzentwurf betreffend den Schutz Arbeitswilliger geäußert. Sie empfiehlt eine Modifikation der Grundbestimmungen, wünscht jedoch, daß nur gewaltthätige Handlungen und Drohungen gegen Arbeitswillige, nicht aber die bloße Anreizung zum Streike höher bestraft werde.

Wien, 8. Oktober. Die liberale Opposition des Wiener Gemeinderathes beschloß, wie gemeldet wird, gegen die Rechtsbilligkeit der Beschlüsse der gestrigen Gemeinderathssitzung in weitaus dem Uebereinstimmen des Bürgermeisters mit der englischen Gesellschafter acceptir wurde, Protest anzumelden.

Paris, 8. Oktober. Von Picquart. Dem „Cour de Soir“ zufolge schweben Verhandlungen zwischen der Civil- und der Militärjustiz, welche dahin zielen, die geheime Post, in welcher Picquart sich befindet, in eine Untersuchungsanstalt zu verwandeln. Die Verhandlungen dürften zu einem günstigen Ergebnis führen. Der Gouverneur von Paris, General Juchacz, zeigt sich entgegenkommender als zuvor. — Der Pariser Stadtrath nahm mit 31 gegen 12 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Abberufung des Seine-Präfekten verlangt, weil seine Amtsführung den Interessen der Stadt Paris nachtheilig sei. Es handelt sich um angebliche Unregelmäßigkeiten bei den Bedingungen für die Arbeiten zum Bau der Seinedamm.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die türkische Frage. Der Gouverneur von Aretia Ismael Bey gab den muslimanischen Notabeln bekannt, daß der Sultan der Fortsetzung der Rechte hinsichtlich der Zurückführung der türkischen Truppen nachgeben werde.

New York, 8. Oktober. Vom Indianeraufstand. General Bacon telegraphirte, daß der Indianeraufstand unterdrückt sei.

Landesamtliche Nachrichten.

Verordnungen. I. Reiner Wilhelm Kanter, w. Kleine Gießengasse 26, und Anna Neugebauer, kath., daselbst. — Richter Wilhelm Kleiner, kath., Humboldtstraße 14, und Martha Seitz, kath., Kirchstraße 10. — Handlungsgehilfe Albert Jany, kath.,

Neue Weitzgasse 14, und Helene Hoffmann, kath., Sternstraße 80. — Rutscher August Junke, ev., Brüderstr. 45, und Elisabeth Schmidt, ev., Ohlauerstraße 45b. — III. Zimmermann Josef Böse, kath., Vincenzstraße 45, und Clara Wenzig, kath., daselbst. — Fleischer Robert Matwald, ev., Fürstenstraße 4, und Ernestine Keilich, ev., Fürstenstraße 1.

Eheschließungen. I. Schneider Fritj Waltenberg, evang., Lillienstraße 22, mit Maria Meter, kath., Weitzgasse 20. — Tischergeselle Richard Gräsch, ev., Alte Sandstraße 9, mit Balesca Baumgart, ev., Borberbleiche 4. — Hausbesitzer Johann Bach, ev., Karuthstraße 11, mit Christiane Berrey, ev.-luth., daselbst. — II. Postunterbeamter Hermann Glawe, kath., Freiburgerstraße 24, mit Franziska Lammel, kath., Kaiser Wilhelmstraße 58. — Schmitz Reinhold Jähnisch, ev., Beule, mit Auguste Hoffmann, ev., Gabitzstraße 90a. — Schneider Richard Duwe, ev., Catharinenstraße 7, mit Emma Menzel, ev., Königgräberstr. 83.

Geburten. II. Rutscher Paul Langer, kath., E. — Stellmacher Ernst Neumann, ev., E. — Schneidermeister Gustav Vogt, ev.-luth., E. — Kellner Hermann Koblener, ev., E. — Rutscher Franz Hinkel, kath., E. — Fleischer Hermann Leopold, kath., E. — Schlosser Hermann Langner, ev., E. — Schmied Georg Leuschner, ev., E. — Dreher Carl Polomski, kath., E. — Arbeiter Georg Grober, ev., E. — Klempner Gustav Appelt, ev., E. — Schneidermeister Wilhelm Bolle, ev., E. — Zimmermann Ernst Veier, ev., E. — Maurer Carl Erbe, ev., E. — III. Rutscher Josef Scholz, kath., E. — Tapezierer Hermann Schneider, kath., E. — Arbeiter Wilhelm Suter, ev., E. — Schneidermeister Paul Scholz, kath., E. — Klempner Paul Thiel, kath., E. — Maurer Gustav Erbe, ev., E. — Schlosser Carl Kaefer, ev., E.

Todesfälle. I. Pauline, E. des Maurers Ernst Hille, 8 J. — Schneider Carl Knecht, 45 J. — Schneidermeisterfrau Marianne Szalkowski, geb. Mackiewicz, 80 J. — Uhrmacher Felix Klimm, 18 J. — Arthur, E. des Straßenbahnführers Franz Koff, 7 Mon. — Kesselschmiedemittwe Marie Poppe, geb. Kaitze, 47 J. — Arthur, E. des Arbeiters Friedrich Summa, 7 J. — Sietman, Carl Dehmel, 33 J. — Martha, E. des Kürners Wilhelm Jensch, 2 J. — Walter, E. des Schmieds August Martin, 2 J. — Amalie Kriebel, ohne Beruf, 37 J. — Handelsmann Moriz Dworoger, 77 J. — Fritj, E. des Grundstücksaußsehers Carl Haupt, 3 Woch. — Schuhmachermeisterfrau Pauline Görlitz, geb. Unger, 33 J. — Erna, E. des Malers und Schauspielers Paul Troedel, 7 Woch. — II. Schneiderin Emma Prätzer, 19 J. — Dienstmädchen Anna Krause, 19 J. — Fritj, Zimmermeister Ditomar Carlgeß, 74 J. — Schneiderin Klara Reimschüssel, 24 J. — E. Friede, E. des Hauswärters Paul Weisenberg, 12 Wochen.

Briefkasten.

H. R. Bunzlau. Die Correspondenz (es handelt sich wohl nur um eine) ist wegen Mangel an Raum zurückgestellt und später irrthümlich abgelegt worden. Wir bitten um Entschuldigung. Besten Gruß.

Allgem. Kranken- u. Sterbefälle „Union“ zu Breslau (Zuschnh-Kasse). Dienstag, den 11. Oktober cr., Abends 8 Uhr: General-Versammlung im Kaffeehaus, Herrenstraße 19 (Heider's Brauerei). Tages-Ordnung: 1. Abrechnung von III Quartal 1898 und Bericht der Revisoren. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Jeden Sonnabend daselbst Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder. 3981 Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederkranz Heute Sonntag, den 9. Oktober: 24. Stiftungsfest im großen Saale der „Neuen Börse“, Graupenstraße. Anfang 5 Uhr. Schlussfeier 4 Uhr. Alles Nähere die Plakate.

Dienstag, 11. Oktober cr. Vortrag im Frd. Tschirn, Grünstraße 6. 3990

Freie Religions-Gemeinde, Erlösungstraße 6. Sonntag, den 1. Oktober 1898, 9 1/2 Uhr. Predigt: Frd. Tschirn. Thema: Das Gedächtnisfest und die Religion. Predigt: Frd. Tschirn. Vortrag über: Gedächtnis und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 2. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 3. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 4. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 5. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 6. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 7. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 8. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 9. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 10. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 11. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 12. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 13. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 14. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 15. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 16. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 17. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 18. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 19. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 20. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 21. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 22. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 23. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 24. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 25. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 26. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 27. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 28. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 29. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 30. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn. Sonntag, den 31. Oktober. Gedächtnisfest und Gedächtnis. Frd. Tschirn.

Wie wieder im Leben. Beste sich selbst wahrhafte Gelegenheit bieten, sogute Waaren unglaublich billig für sich und seine Familie zu erwerben, denn die „Goldene 74“ besteht aus billigen großen Vorräthe aus und wird vollständig aufgelöst, es ist dies in schnellster Zeit erreicht werden. Ueberzeugen Sie sich erst ehe Sie anderweitig kaufen, von der Richtigkeit unserer Angaben, und prüfen unsere Qualitäten und Preise: Winter-Juppe statt 75 Mk. nur 45 Mk. Winter-Hose „ 25 „ 15 „ Winter-Unterhose „ 15 „ 10 „ Winter-Strümpfe „ 10 „ 6 „ Winter-Schuhe „ 15 „ 10 „ Sommer-Juppe „ 15 „ 10 „ Sommer-Hose „ 10 „ 6 „ Sommer-Unterhose „ 10 „ 6 „ Sommer-Strümpfe „ 10 „ 6 „ Sommer-Schuhe „ 15 „ 10 „ Herren-Anzüge „ 12 „ 8 „ Herren-Hosen „ 2 „ 1 „ Herren-Strümpfe „ 11 „ 6 „ Herren-Schuhe „ 25 „ 18 „ Herren-Unterhosen „ 20 „ 12 „ Herren-Strümpfe „ 9 „ 5 „ Herren-Schuhe „ 8 „ 4 1/2 „ Herren-Unterhosen „ 5 „ 2 1/2 „ Herren-Strümpfe „ 39 „ 22 „ fürbes und Ausföher-Mäntel sehr billig nur in der Goldenen 74 Breslau, Ohlauerstrasse 74, in der I. Etage. Der Verkauf nach Inwärts geschieht unter Nachnahme des Betrages bei reellster Bedienung. Log der Billigkeit erhält noch jeder Käufer eine Kleiderbürste, die jedes Kind ein reiches Geschenk!

74 J. Dulinski, Pelzwaaren. Robert Baumeister. Fertiges Lager von Herren- und Damenpelzen, Kürsch, Kürsch, Jaguettes, Capes, Mäntel, Krack und den verschiedenartigsten Pelz-Gallies. Umänderungen, Modernisirungen werden nach den neuesten Façons sauber aus-geführt, sowie in moderner Geschäft streng-reelle Bedienung beobachtet. 3985 Nur Ring 20, I. Etage, Ecke Ohlauerstrasse. 20, Hiltshofstr. 20, I. E.

### Stadt-Theater.

Sonnabend:  
Ein Grabschritt in Gabsburg.  
Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Hamlet“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Carmen.“

### Lobe-Theater.

Sonnabend:  
„Unter vier Augen“.  
„Hilfsvertr. i. S.“  
Sonntag Nachmittags:  
„Die Fledermaus“.  
Sonntag Abend:  
„Mamselle Nitouche“.

### Thalia-Theater.

Sonntag:  
„Die relegierten Studenten“.

### Deutsches Theater.

Sonnabend:  
„Der Bibliothekar“.  
Sonntag Nachmittags:  
Volks-Vorstellung bei halben Preisen.  
„Der Gütenbestker“.  
Sonntag Abend:  
„Der Bibliothekar“.

Am 6. d. Mts., Abends 9 1/4 Uhr, entschlief sanft nach schweren Leiden unser einzig geliebtes Schönbekind und Bruderkind

**FRURO** 3986

im zarten Alter von 1 Jahr 5 Mon. Dies zeigt tiefbetrübt um stilles Beileid bittend an

R. Barger nebst Frau u. Tochter.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 3 Uhr v. Trauerhause Brockhausstrasse 6, nach Rothkreuzscham.

### C. Moh, Schuhmachermeister.

Friedrich Wilhelmstr. 70a, empfiehlt sein Lager fertiger Schuhwaaren vom einfachsten bis zum elegantesten. Genre zu den nur denkbar billigsten Preisen. Specialität: Arbeitsstiefel.

### Arbeiter

Hemden, Leder- und Zwirn-hosen, warme Manns- und Frauenjacken, waschliche Blousen.

**G. Völkel**

vorm. C. Griebisch, 3196  
Friedrich-Wilhelmstr. 20.

### Corsets,

anerkannt vorzüglich, entschieden am allerbilligsten

**Büstenhalter,** angenehm für Gesunde, unentbehrlich für Kranke, das Hüft schon von 5 Mz. an.

**Tuch-Unterröcke** in allen Farben, sowie

**Schürzen** in größter Auswahl kann, weil Selbstanfertigung, spottbillig verkaufen.

**D. Vertun,** Kaufhofstraße 55.

## Öffentliche Versammlung

für Männer und Frauen  
Sonntag, den 9. October 1898, Nachmittags 4 1/2 Uhr  
im Saale des Herrn Kostrowsky, Rohestraße 75.  
Tagesordnung: Neues vom „Zukunftsstaat“.  
Referent: Genosse Zahn.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Entrée 10 Pf.  
Der Einberufer.

### Achtung! Achtung! Achtung!

Alle diejenigen Parteigenossen, welche der Partei resp. den Unterzeichneten Verpflichtungen gegenüber zu erfüllen haben, werden dringend ersucht, denselben nachzukommen, damit die Jahresabrechnung fertig gestellt werden kann.

**TIVOLI** 9986  
Morgen Sonntag:  
**Erster geselliger Abend**  
des Sängers-Chor's der freien Gemeinde („Bildungskraut“) verbunden mit Familien-Bränzchen.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée: Herr u. Dame 50 Pf.  
Unsere Sprechstunden während des Wintersemesters werden

### Leichstraße 29, I.,

Dr. Haensler, Dr. Bungert,  
Specialärzte für Wasser-, Blut-, Massage-, Athmungs- und Elektrische Kuren.  
(Pflanzenelektricität; Originalapparate der Drs. von Alimonda; Brodmanns Apparate). 3979

### Strumpfwaren u. Tricotagen

kauft man billig in der Strumpf-Fabrik von  
**Guttmann & Fischler**  
Dorotheengasse 12, nahe der Junkenstraße.  
En gros. En détail.  
Billigste Bezugsquelle für Händler und Hausfrauen. 3991

### Frische Fische! Gute Fische!

Montag früh um 8 Uhr eintreffend:  
Ein Specialwaggon frischer Seefische.  
Hochfeine Waare. Kleine Preise.  
**D. D.-F.-G. „Nordsee“**  
vorläufig nur Schmiedebrücke 48.

### Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich hier  
**Tauentzien-Strasse 50**  
eine  
 **Leder-, Schäfte- u. Schuh-Art.-Handlung**  
eröffnet habe.  
Indem ich sehr gute Waaren führen werde, versichere ich eine solide, reelle Bedienung und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Dewald.** 3963

### Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu billigen Preisen  
die Dampfbranntwein-Brennerei von  
**Robert Schumm, Jubaber Wilhelm Hänel**  
Scheitniger-Strasse 20 (Ecke Hirsch-Strasse.) 3984

### Zähne 1 Mark

regelmäßige Einsehen Laßchenstr. 16, II. vis-à-vis Liebigstr. Blomb., Repar. Zahnischm. bes. B. Ausf., vollst. Gar. E. Krause, 25jähr. Praxis. 3839

### In freien Stunden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.  
Preis pro Heft nur 10 Pf.  
Mit dem 27. Heft begann der überaus spannende Roman:  
**Die Armen und Glenden** von Victor Hugo.  
Jubelst. von J. Danzberger.  
Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1898 Nr. 3612.)

### Wichtig für Raucher!

Hochfeine Cigaretten!  
Stück 10 Pf. 15 Stück 45 Pf. Eigenes Fabrikat. 3872  
**Wilh. Steinberg,**  
98 Sabitzstraße 98.

### Damen-Filzhüte

billigste direct Filzhut-Bezugsquelle  
Bez. Gravenstraße 11, 1. St. 3860  
**Fraund & Krebs**  
Filzhüte werden modernisiert.  
33. Friedrich-Wilhelmstr. 33. Lager von Cigaretten und Cigaretten.  
**Papierhandlung,** sowie sammt. Schreibmaterialien bei 3980

### Traugott Friedrich

33. Friedrich-Wilhelmstr. 33. Frauenfrage und Socialdemokratie  
**Lily Braun-Gizycki.**  
Preis 20 Pf.

**Auf Theilzahlung**

**Herrn - Confection**  
Hosen, Röcke, Jacken, Kleider fertig u. nach Maß.

**Damen-Confection**  
Regenmäntel, Capes, Kragen, Jackets, Kleider fertig und nach Maß.

**Manufacturwaaren**  
Wäsche, Sägen, Jackets u.

Schuh-, Dute, Schirme, Uhren u. Großes Möbel- u. Polsterwaaren-Lager. Lieferung ganzer Ausstattungen unter coul. Bedingungen.  
Neue Kunden kleine Anzahlung. Alte Kunden ohne Anzahlung.

**Ausstattungs-geschäft**  
**Julius Ollendorf & Co.**  
Albrechtsstr. 13, 1. u. 2. Etage. 3867

**Wer billiger**  
als in  
**„Detail-Geschäften“**  
geschmackvolle  
**„Damen-Confection“**  
kaufen will, der findet die grösste Auswahl zu streng festen  
**„Engros-Preisen“**  
bei  
**Gebr. Jacoby,**  
Ohlauerstrasse 8, 1. Etage.  
Nur 1. Etage findet der Verkauf statt.  
Wir haben keine Schaufenster oder Ladengeschäft!!!  
**Verwechseln Sie nicht unsere Firma.**

**Consum-Waaren-Haus**  
**Max Memisohn**  
69, Friedrich-Wilhelmstr. 69 (neben Köster).  
**Gr. Specialgeschäft für Arbeiterbekleidung.**  
Stets Gelegenheitskäufe in:  
Gefärb. Blousen, warmen Hemden, Arbeits-hosen, Joppen, Leberzieher, Paletots und Kinder-garderoben, Modewaaren, Leinen, Bettwäsche, Damen-Confection.  
**Special-Abtheilung:** Anfertig. eigener Herren-garderobe nach Maß.  
Billigste Preise. Reelle Bezugsquelle.

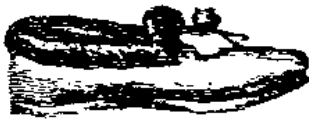
# Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4  
neben der Mehren-Apothek.



Damen-Gamaschen.

- Filz mit Futter, Lederbelag 3,75 Mk.
- Filz mit Futter, Ledebelag 5,00 "
- Weißes Leder 5,00 "
- Auf Rand, sehr haltb. 6,50 "
- Knopfstiefel, elegant 6,50 "
- Schnürstiefel, sehr fest 6,50 "
- Filzknopfstiefel, Lederbelag 3,75 "
- Reißstiefel 9,00 "



Warme Hausschuhe.

- Filzschuhe 1,00 Mk.
- mit Lederfelle 1,25 Mk.
- Hausschuhe, warm gefüttert mit Lederbelag 2,00 "
- mit hohem Lederbelag 2,00 "
- Stiefelschuhe mit Absatz 2,50 "
- Ballschuhe 2,50 "
- Lechtische 3,00 "
- Gummischuhe 1,50, 2,00, 2,50 Mk.



Herren-Stiefel

- zweifelhig, glatt, fest 7,50 Mk.
- elegant Belag, Knöpfe 7,50 "
- Filz, Lederbelag, gef. 8,00 "
- Knöpfe, glatt 8,00 "
- Stiefel, n. 1 Stück 8,50 "
- Filzstiefel 6,00 "
- ditto mit Lederbelag 7,50 "

Kinder-Schuhe.

- Filz-Schnürstiefel m. Lederbelag, Absatz 2,75 Mk.
- Filz-Knorpel, Belag 1,35 "
- Leder-Knorpel, gef. 1,50 "
- Filzschuhe 0,75, 0,90, 1,00 Mk.

Schwert für empfindliche Füße.

Ludwig Herz  
Blücherplatz 4.

Bitte trinken Sie  
das frisch gebrühte

## Kaffee's

von C. G. Müller,

- gut und billig, sehr kräftig, fein aromatisch
- z. Nr. 70, 78, 90, 95, 100 Pfg., exquisit, fein, von unübertroffener Güte
- z. Nr. 120, 130, 140 bis 150 Pfg., entsprechend billiger.
- Robsorten**
- Malzkaffee** zu Nr. 25 Pfg.
- Schreib-Kaffee** 12 Pfg.
- Farin-Zucker**, 22-24 Pfg.
- Thee, Cacao** sehr billig.

## Himbeer-Sirup

- zu Nr. 37 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.
- Wasserkohl**, zu Nr. 14 Pfg.

## C. G. Müller

Poststrasse 4,  
Breslau, 4 nahe am Stadtgr.  
Klosterstr. 1 und Erdbeerstr. 14  
Verkaufsstelle:  
P. Fischer, Schleierstr. 7a

Breslau's grösste und billigste Bezugsquelle

Kleinste Anzahlung

Leichteste Zahlungsbedingung

# Möbel

## Spiegel, Polsterwaaren

Herren- u. Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Manufacturwaaren, Betten, Kinderwagen etc.

### liefern auf Abzahlung

in Folge des grossen Bedarfs für meine 12 Geschäfte

billiger wie überall

## S. Osswald, Breslau,

Schuhbrücke 74, I. u. II. Et.

Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

Grösste Auswahl

Beste Qualität

12 grosse Geschäfte in Deutschland.

12 grosse Geschäfte in Deutschland.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

gegründet 1879

## S. Hurgig

empfehlen zur bevorstehenden Winter-Saison jein der Hergeit gemäß angethanes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

in anerkannter reeller Qualität und hoher Ausfertigung, zu verhältnissmässig billigen, aber festen Preisen. 3940

Spezialität:  
Bauh-Garderobe, für die hässliche Figur passend.

Ohlanter Str. 1. Et. Eingang über Schuhbrücke.

S. Hurgig

## Robert Schuppe

Hutmacher-Meister, Nicolai-Strasse 34

empfehlen jein gut assortiertes Lager in eleganten und dauerhaft gearbeiteten Herren- und Knabenhüten zu billigen, aber festen Preisen. Bitte genau auf diese zu achten. 3942

## Rasthandlung

Nicolai-Strasse 69 und Schmeidebrücke 60.

Neffe  
Neffe  
Neffe  
Neffe  
Neffe

in allen Größen zu jeder Zeit und gegen Herren- und Knaben-Hüte zu besonders billigen Preisen. Nichterwartet extra Rabatt.

M. Tichauer

Cigarren  
in nur guter Qualität zu jeder Preislage

M. Weisch, Breitestr. 42

## Reichskrug-Gesellschaft

G. m. b. H.

Comptoir und Kellerei:  
**Teichstrasse 20 (Püschelhof.)**  
Fernsprecher 3523.

### Bierversand in Reichskrügen.

# Unser Betrieb ist eröffnet!

Wir versenden:

10 Krüge à 1 Liter	Namslauer Lagerbier	à Mk.	3.—
10 " " "	Tichauer Bürgerbräu (nach Pilsener Art)	" "	3.—
10 " " "	Münchener Augustinerbräu	" "	5.—
10 " " "	Cambacher Bier von Conrad Kissling	" "	5.50
10 " " "	Echt Pilsener Bier	" "	6.—

Niederlagen in Breslau und in der Provinz werden errichtet.

noch 7 Mark

Importeur  
Concord  
Accord  
Hörner  
mit 4 Manne  
von 25 Manne  
Norddeutscher  
Schallplatt  
Schallplatt

Importeur  
Concord  
Accord  
Hörner  
mit 4 Manne  
von 25 Manne  
Norddeutscher  
Schallplatt  
Schallplatt

Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. October:  
Besonders ermässigte Ausnahme-Preise

für  
**Damen- u. Mädchen-Hüte**  
in enorm grosser Auswahl.

Special-Haus für Damenputz  
**H. Silber,**  
43, Ohlanter-Strasse 43, dicht an der Neuen Gasse.